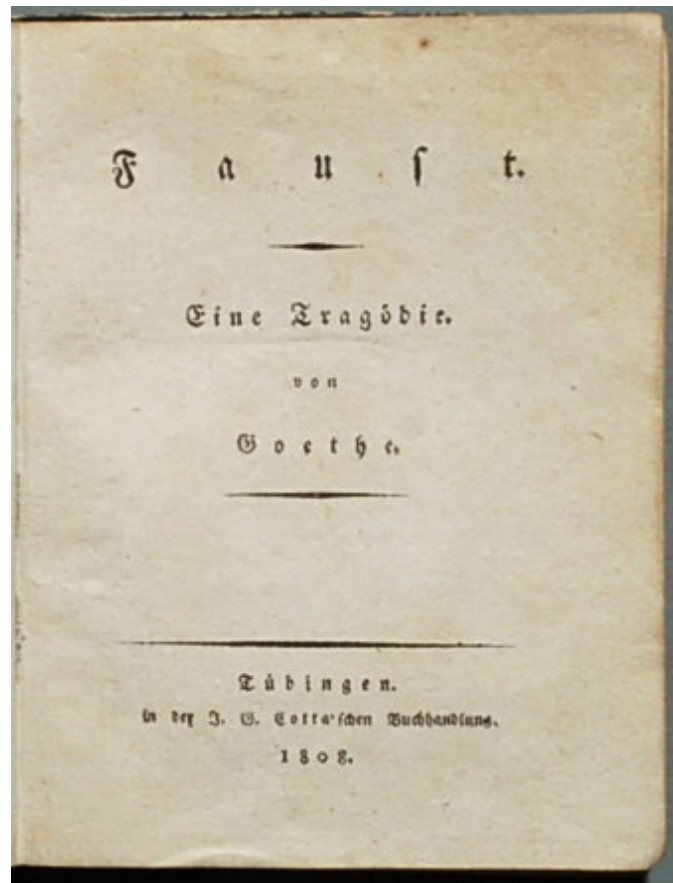


StR'in Dr. Lea Marquart

Staatliches Seminar für Didaktik und Lehrerbildung (Gymnasien), Heidelberg
Kurfürst-Friedrich-Gymnasium, Heidelberg

Johann Wolfgang von Goethe
Faust I

Materialien zur
analytischen Umsetzung
im Unterricht



Liselotte-Gymnasium (Mannheim), 6.3.2017
Bunsen-Gymnasium (Heidelberg), 7.3.2017
Max-Planck-Gymnasium (Karlsruhe), 8.3.2017
Hilda-Gymnasium (Pforzheim), 9.3.2017

Inhalt

Zum Einstieg	
Berühmte Zitate aus Goethes <i>Faust</i> - Ein Einstieg	3
<i>Faust</i> als Brettspiel ◉	4
<i>Faust</i> in der Werbung ◉	4
Die Vorspiele	
Zum Aufbau des Dramas.....	5
Das Vorspiel auf dem Theater - Ein theaterpraktischer Abriss	7
Der Prolog im Himmel - Die Wette zwischen dem Herrn und Mephisto	8
Die Gelehrtentragödie	
Fausts Zweifel - Erste Gründe für den Teufelspakt	10
Fausts Osterspaziergang.....	12
Der Teufelspakt - Voraussetzungen	13
Der Teufelspakt	15
Exkurs: Der Teufelspakt und die Wette - Wie endet <i>Faust</i> ?	
<i>Faust</i> und die Wissenschaft ◉	18
Wissenschaftskritik	19
Durch die kleine und die große Welt - Fausts Reise	20
<i>Faust</i> für Kinder ◉	
<i>Faust</i> für Kinder ◉	22
Personenkonstellation.....	
Personenkonstellation.....	23
Gretchentragödie	
Margarete - Eine erste Charakterisierung	24
Gretchens Lieder	25
Gretchens Entwicklung bis zur ›Dom‹-Szene.....	25
Religionsfragen	28
Wald und Höhle.....	29
Die Walpurgisnacht	31
Ein vorläufiges Ende - Die Kerkerszene	33
Formale Aspekte	
Gattungsfragen.....	35
Zur Form	37
Zusatzmaterial <i>Faust</i>	
Goethe über <i>Faust</i>	38
<i>Faust</i> in der Alltagskultur ◉	40
<i>Faust</i> -Verfilmung.....	41
<i>Faust</i> im Kino ◉	42
<i>Faust</i> als Erinnerungsort	43
Zusatzmaterial Goethe	
Johann Wolfgang von Goethe - ein kleiner Überblick über sein Leben	45
Ein Playmobilmannchen für Thüringen ◉	45
Goethe - Ein populärer Dichter ◉	46
Goethe im Alltag ◉	46
Anhang	
Mögliche GFS-Themen	47
Literatur.....	48

Berühmte Zitate aus Goethes *Faust* – Ein Einstieg

- Der Worte sind nun genug gewechselt,
Lässt mich auch endlich Taten sehn;
(V. 214f., Direktor)
- Da steh' ich nun, ich armer Tor!
Und bin so klug als wie zuvor;
(V. 358f., Faust)
- Es möchte kein Hund so länger leben!
(V. 376, Faust)
- Dass ich erkenne was die Welt
Im Innersten zusammenhält, (V. 382f., Faust)
- Die Kunst ist lang!
Und kurz ist unser Leben. (V. 558f., Wagner)
- Zwar weiß ich viel, doch möchte ich alles
wissen (V. 601, Wagner)
- Zu neuen Ufern lockt ein neuer Tag, (V. 700, Faust)
- Zwei Seelen wohnen, ach! in meiner Brust, (V. 1112, Faust)
- Das also war des Pudels Kern! (V. 1323, Faust)
- Verweile doch! du bist so schön! (V. 1700, Faust)
- Grau, teurer Freund, ist alle Theorie,
Und grün des Lebens goldner Baum. (V. 2038f., Mephisto)
- Mein schönes Fräulein, darf ich wagen,
Meinen Arm und Geleit Ihr anzutragen? (V. 2605f., Faust)
- Nach Golde drängt,
Am Golde hängt
Doch Alles! (V. 2802ff., Gretchen)
- Die Kirche hat einen guten Magen,
Hat ganze Länder aufgefressen, (V. 2836f., Mephisto)
- Ihr Mann ist tot und lässt Sie grüßen. (V. 2916, Mephisto)
- Ja, aus den Augen aus dem Sinn! (V. 3006, Gretchen)
- Meine Ruh ist hin,
Mein Herz ist schwer; (V. 3374f., Gretchen)
- Nun sag, wie hast du's mit der Religion? (V. 3415, Gretchen)
- Ich sterbe! das ist bald gesagt
Und bald er noch getan. (V. 3723f., Valentin)
- Heinrich! Mir graut's vor dir. (V. 4610, Gretchen)

Faust als Brettspiel



Einem
Klassiker
heute
unterrichten

Entwerfen Sie eine Idee zu einem Brettspiel mit dem Titel »Doktor Faust«. Erwarten Sie Bezüge zu Goethe? Warum (nicht)?

Faust in der Werbung



HIER BIN ICH MENSCH
HIER KAUF ICH EIN

Einem
Klassiker
heute
unterrichten

Quelle: <http://www.suedding-paderborn.de/medium/dm.jpg?m=1434&w=645&h=323&g=0>, Zugriff am 5.9.2016

Erläutern Sie den Zusammenhang, in dem dieses Zitat im Drama steht (V. 940). Erklären Sie, weshalb die vorliegende Werbung das Zitat verwendet. Begründen Sie, ob und warum das Zitat in diesem Zusammenhang (un)passend erscheint.

Zum Aufbau des Dramas

Nicht nur ist die Tragödie in zwei große Teile, »Faust I« und »Faust II«, untergeteilt, sondern auch der erste Teil hat mehrere Abschnitte und drei vorangestellte Szenen.

1. *Faust I* hat keine Akt- oder Szeneneinteilung. Dennoch kann man das Stück in größere Abschnitte einteilen. Skizzieren Sie den Aufbau des Dramas.

Zur Differenzierung:

In der Forschung unterscheidet man zwischen Gelehrten- und Gretchentragödie. An welcher Stelle würden Sie den Einschnitt zwischen den beiden Teilen setzen? Begründen Sie Ihre Wahl.

2. Lesen Sie die »Zueignung« und formulieren Sie eine Deutungshypothese. Überlegen Sie, welche Funktion die »Zueignung« im Drama hat.

Zur Differenzierung:

Die »Zueignung« ist aus entstehungsgeschichtlicher Perspektive interessant. Bedenken Sie, dass Goethe sich bereits in den 1770er Jahren mit dem »Faust«-Stoff beschäftigte.

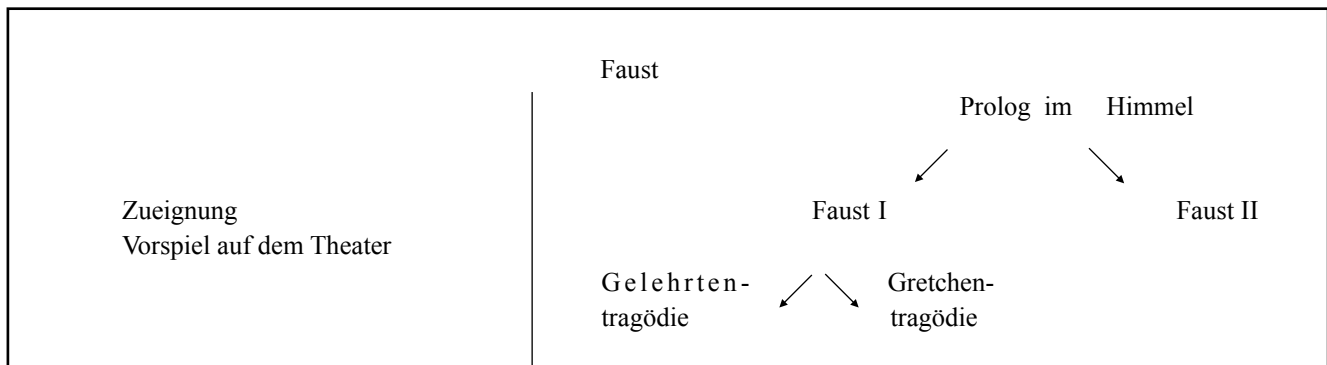
3. Schauen Sie sich den Beginn der Aufführung von *Faust* aus den Münchner Kammerspielen (1985) an. Wie deuten Sie die »Zueignung« im Rahmen dieser Aufführung?
4. Lesen Sie die folgenden Hinweise zur »Zueignung« und skizzieren Sie Ihr Verständnis des Textes.

»Die Zueignung entstand wohl am 24. Juni 1797 (die Tagebuchnotiz läßt darauf schließen), als Goethe nach langer Pause das Werk wieder aufnahm. Die Anfänge lagen damals mehr als zwei Jahrzehnte zurück. Das Schaffen erscheint hier fast als etwas Passives; kein Wort von Plan, von Idee, nur von Visionen: *Gestalten ... drängen sich zu*; der Dichter nur Instrument wie die *Äolsharfe*, die erklingt, wenn der Wind in ihre Saiten greift. Die zarte Beziehung von Ich und Werk findet gemäßen Ausdruck in der zarten lyrischen Sprache; als Prolog, als Dichtung von der Dichtung, hat die *Zueignung* die feierlich-klangvolle Form der Stanze [...]. Das Gedicht wurde an den Beginn des Ganzen gesetzt, als der erste von drei Prologen, obgleich es weder den Zustand des Werkbeginns noch den der Vollendung ausspricht, sondern den der Wiederaufnahme; doch gerade an diesem Motiv ließ sich das Verhältnis von Dichter und Werk aussprechen, und darauf kam es hier an.«

Aus: Erich Trunz: Anmerkungen. In: Johann Wolfgang von Goethe: Faust. Eine Tragödie. (= Goethes Werke Band III, Dramatische Dichtungen 1). Textkritisch durchgesehen und kommentiert von Erich Trunz. München: Beck, 1996. S. 505.

Zum Aufbau des Dramas - Lösungsansätze

1. Folgende Skizze kann mit den Schülern erarbeitet werden



2. Die »Zueignung« ist vor allem aus entstehungsgeschichtlicher Perspektive interessant; für das Verständnis des Stückes ist sie weitgehend unerheblich - ja sie ist sogar nur dann wirklich zu verstehen, wenn man die Entstehungsgeschichte der Tragödie kennt. Hier ist darauf zu verweisen, dass sich Goethe in den 1770er Jahren bereits mit dem Stoff beschäftigte und den sogenannten *Urfaust* schrieb. Dessen Manuskript hat er später vernichtet, nur durch eine Abschrift des Textes durch Luise von Göchenhausen ist diese Urfassung der Tragödie erhalten. Immer wieder beschäftigt sich Goethe mit dem Stoff und stellte das Drama 1806 fertig. Zeit seines Lebens faszinierte ihn das Thema, er arbeitete am zweiten Teil der Tragödie, den er erst 1830 fertig stellte. Um sich nicht mehr mit den Reaktionen des Publikums bzw. der Leserschaft befassen zu müssen, publizierte er *Faust II* zu Lebzeiten nicht, sondern hinterließ den Text quasi als Vermächtnis. *Faust II* erschien im Jahr von Goethes Tod, 1832, und stieß auf gemischte Reaktionen. Es kann darauf verwiesen werden, dass Goethe entsprechend der Zueignung auch ein Gedicht zum Abschluss der Tragödie plante, »Abschied«, das im Nachlass Goethes erhalten ist, aber nicht an das Stück angeschlossen wurde.
3. In der Aufführung bzw. der filmischen Umsetzung der Aufführung werden nur die ersten sechs Verse der Zueignung vorgetragen. Da der Kontext an dieser Stelle nicht klar wird, können die ersten Verse auch auf Faust selbst bezogen werden; ein Hinweis auf die Entstehungsgeschichte des Dramas fehlt.
4. In der »Zueignung« verhält sich der Dichter weitgehend passiv - er wird überwältigt von Erinnerungen und Figuren, die sich ihm wieder annähern. Sie steigen zu ihm herauf und fordern ihn dazu heraus, die Dichtung zu vollenden. Die Szene lehnt sich an einen Musenkuss an: Der Dichter wird von den »lieben Schatten« (V. 10) geküsst und beginnt dann mit der Dichtung. Die Erinnerung übermannt ihn (»Und was verschwand, wird mir zur Wirklichkeit.« (V. 32)), er ist nun bereit, seine Dichtung einer »unbekannten Menge« (V. 21) zu präsentieren (anzumerken ist hier, dass das »Leid« (V. 20) in einigen Ausgaben schon zu Goethes Lebzeiten als »Lied« gedruckt ist, was den Vers verständlicher macht).

Zur Diskussion:

»Nicht der Dichter eignet sein Werk dem Leser oder überhaupt irgendjemandem zu, sondern die Dichtung eignet sich dem Dichter zu, wird ihm zur ‚Wirklichkeit‘ (V. 32).«

In: Peter Michelsen: Wem wird Goethes Faust zugeeignet? Überlegungen zur »Zueignung«. In: Ders.: Im Banne Fausts. Zwölf Faust-Studien. Würzburg: Königshausen & Neumann, 2000. S. 9-19, hier S. 19.

Das Vorspiel auf dem Theater - Ein theaterpraktischer Abriss

Direktor	Dichter	Lustige Person
»der Menge [...] behagen« (V. 37)	will nicht der Menge gefallen (V. 59f.)	will dem Publikum Spaß bereiten (V. 77f.)
Erwartungen des Publikums: »ein Fest« (V. 40), man »möchte gern erstaunen« (V. 42)	eine große Dichtung benötigt Zeit (V. 71 ff.): »Was glänzt, ist für den Augenblick geboren« (V. 73)	der Dichter soll dem Publikum nicht zu viel abverlangen (V. 81ff.)
»alles frisch und neu Und mit Bedeutung auch gefällig« (V. 47 f.)	lehnt »Pfuscherei« ab (V. 104ff.)	das Schauspiel soll aus dem Leben gegriffen sein: »Greift nur hinein ins volle Menschenleben!« (V. 167)
Handlungsreichtum (V. 89)		die Zuschauer sollen sich im Stück wiederfinden: »Ein jeder sieht was er im Herzen trägt.« (V. 179)
Das Stück soll gut verdaubar und muss kein großer Wurf sein, denn: »Was hilft's, wenn Ihr ein Ganzes dargebracht, Das Publikum wird es Euch doch zerplücken.« (V. 102f.)		
will die »Neugier« des Publikums befriedigen (V. 117)		
Der Direktor ruft zur Eile auf und fordert vollen Bühneneinsatz. (V. 214ff.)		

⇒ Die drei Figuren vertreten unterschiedliche Auffassungen, die mögliche Zugänge zum Theater repräsentieren: den Kunstliebhaber, denjenigen, der sich nur amüsieren will, und den, der möglichst viel Abwechslung fordert.

⇒ Der Direktor leitet über zur folgenden Tragödie und verweist programmatisch auf die Struktur der Handlung: »So schreitet in dem engen Bretterhaus | Den ganzen Kreis der Schöpfung aus, | Und wandelt mit bedächt'ger Schnelle | Vom Himmel durch die Welt zur Hölle.« (V. 239ff.)

Zur Diskussion:

»Alle drei Faust-Prologe haben, auf verschiedene Weise, das dichterische Werk zum Thema: die ›Zueignung‹ behandelt es als ein Produktionsproblem des Dichters, das ›Vorspiel auf dem Theater‹ als Rezeptionsproblem der es dem Publikum Vermittelnden, und der ›Prolog im Himmel‹ als Gehaltsproblem des Faustischen Lebenslaufs mit den Augen der von oben und unten Waltenden.«

Peter Michelsen: Goethes ›Vorspiel auf dem Theater‹ als Vorspiel zum Faust. In: Ders.: Im Banne Fausts. Zwölf Faust-Studien. Würzburg: Königshausen & Neumann, 2000. S. 20-37, hier S: 20.

Der Prolog im Himmel - Die Wette zwischen dem Herrn und Mephisto

Nach der Zueignung und dem ›Vorspiel auf dem Theater‹ folgt noch ein weiterer Prolog, der für die nachfolgende Handlung von großer Bedeutung ist: Der Herr und Mephisto wetten um Fausts Seele.

1. Mephisto bezeichnet sich als »auch unter dem Gesinde« (V. 274). Analysieren Sie seine Stellung im Verlauf der Szene.
2. Skizzieren Sie die Wette zwischen dem Herrn und Mephisto. Benennen Sie dabei den Wettgegenstand, die Vorstellung vom Ende der Wette, die beide haben, und den Wettpreis.
3. Lesen Sie die folgenden Informationen über die Bezüge zwischen dem ›Prolog im Himmel‹ und dem Buch Hiob. Sehen Sie die Bezüge zwischen den beiden Texten? Begründen Sie Ihre Meinung.

»Daß der Teufel, seltsam genug, im Himmel Zutritt hat und mit dem „Herrn“ über das Schicksal des Menschen Faust disputiert, geht auf das Buch Hiob zurück - schon Goethes wichtigste Quelle, das Faustbuch [...], bezog sich auf das Buch Hiob. Goethe selbst hat am 18. Januar 1825 im Gespräch mit Eckermann darauf hingewiesen [...] und [...] meinte damit folgende Partie (Hiob I, 6-12): ›Es begab sich aber auf einen Tag, da die Engel Gottes kamen und vor den Herrn traten, kam der Satan auch unter ihnen. Der Herr sprach zu dem Satan: Wo kommst du her? Der Satan antwortete dem Herrn und sprach: Ich habe das Land umher durchzogen. Der Herr sprach zum Satan: Hast du nicht Acht gehabt auf meinen Knecht Hiob? Denn es ist seinesgleichen nicht im Lande. Der Satan antwortete dem Herrn und sprach: [...] recke deine Hand aus und taste an alles, was er hat: Was gilt's, er wird dir in's Angesicht abschwören? Der Herr sprach zum Satan: Siehe, alles was er hat, sei in deiner Hand.«

Jochen Schmidt: Goethes Faust. Erster und Zweiter Teil. Grundlagen - Werk - Wirkung. München: Beck, 2001. Hier S. 63.

4. Betrachten Sie das folgende Comic. Zeigen Sie die Unterschiede zu Goethes *Faust* auf. Was verändert sich Ihrer Meinung nach dadurch an der Struktur des Dramas?

Einen
Klassiker
heute
unterrichten



Aus: Flix: Faust. Der Tragödie erster Teil. Hamburg: Carlsen, 2014. S. 7f.

Der Prolog im Himmel - Die Wette zwischen dem Herrn und Mephisto - Lösungsansätze

1. Mephisto stellt sich zunächst in eine Reihe mit den Erzengeln; er spricht jedoch als einziger die Menschenwelt an. Die Erzengel beschäftigen sich mit der Sonne, den Gezeiten, der Luft; aber auf die Welt der Menschen gehen sie nicht ein, zu ihr lassen sie sich nicht herab. Mephisto sieht sich dagegen zunächst im Einklang mit den Menschen (»Ich sehe nur wie sich die Menschen plagen.« (V. 280), spricht dann aber wieder in der 3. Person von ihnen und grenzt sich somit ab (»Die Menschen dauern mich in ihren Jammertagen.« (V. 297)). Dem Herrn gegenüber sieht er sich auf einer Stufe, mit ihm spricht er auf derselben Ebene. Lediglich am Schluss der Szene erhebt er sich über den Herrn (»Von Zeit zu Zeit seh ich in den Altern gern« (V: 350)), erkennt dessen Überlegenheit aber schelmisch an (»Es ist gar hübsch von einem großen Herrn, | So menschlich mit dem Teufel selbst zu sprechen.« (V. 352f.)).
2. Gewettet wird über Faust bzw. dessen Leben nach dem Tod, den der Herr als treue Seele erkennt. Mephisto ist sich dagegen sicher, ihn auf die falsche Bahn führen zu können. Der Herr benutzt zwar nicht den Begriff der Wette, erlaubt Mephisto aber, Faust auf der Erde zu begleiten. Schon hier ist sich der Herr jedoch relativ sicher, die Wette zu gewinnen, denn »Es irrt der Mensch, so lang er strebt.« (V. 317) und »Und steh beschämt, wenn du bekennen musst: | Ein guter Mensch in seinem dunkeln Drange | Ist sich des rechten Weges wohl bewusst.« (V. 327ff.).
3. Die Bezüge sind deutlich erkennbar; schon die Szenerie der Wette scheint gleich, wobei bei Goethe deutlich eine Harmonie zwischen Erzengeln und Mephisto dargestellt wird, die die Versöhnung am Ende ermöglicht oder vorbereitet. Wie bei Goethe stößt Gott die Wette an und lässt Mephisto bzw. Satan freie Hand bei der Durchführung. Bei Goethe hat Mephisto aber keine so zerstörerische Macht, ist nicht so böse: »Goethe kennt nur ein sogenanntes „Böses“, es besitzt für ihn keine eigene moralische Qualität, vielmehr sieht er darin eine spezielle Form des Negativen und Zerstörerischen.« (Schmidt, S. 64).
4. Die Comicszene erschien 2010 in der FAZ, sie stellt eine moderne Version des *Faust* dar, die aber in vielen Punkten große Ähnlichkeiten zum Original aufweist und oftmals wörtliche Zitate einfügt. Die Wette zwischen Mephisto und dem Herrn ist allerdings in zwei Punkten deutlich anders gestaltet als bei Goethe: Wettgegenstand ist eine zufällig ausgewählte Person, die der Herr nicht von sich aus erwähnt und die ihm zwar sehr geeignet erscheint, die aber nicht die Person ist, die der Herr als für besonders wenig verführbar hält. Zudem wetten die beiden nicht über Fausts ewiges Leben, sondern über zwei Kisten Ramazotti, was die Tragweite der Szene deutlich reduziert.

Fausts Zweifel - Erste Gründe für den Teufelspakt

Am Anfang der Tragödie tritt dem Leser ein verzweifelter, nach dem Sinn des Lebens suchender, alter Faust entgegen.

1. Hören Sie Fausts Auftrittsmonolog (V. 354-453) an und lesen Sie den Text mit. Formulieren Sie einen ersten Eindruck, den Sie beim Hören von dem Monolog gewonnen haben. Begründen Sie anschließend Ihren Eindruck am Text.
2. Lesen Sie den folgenden Informationstext und den Anfang des Monologs (V. 354-385). Beschreiben Sie dann möglichst genau den Bildungs- und Ausbildungsstand Fausts.

»Die septem artes liberales

Artes, f. Pl. [lat. = Fertigkeiten, Künste] [...] Am bedeutendsten waren die A. liberales (die freien Künste): in der röm. Antike wurden so die Wissenschaften bez., die von freien (liber) Bürgern gepflegt wurden, und die nicht dem Broterwerb dienten. [...] In der Spätantike bildete sich ein fester Kanon von sieben Fächern heraus [...]. Der Kanon der sieben A. liberales wurde in zwei Gruppen systematisiert: die einführenden grammalt.-literar. Fächer Grammatik, Rhetorik, Dialektik wurden im Trivium (Dreiweg) zusammengefaßt, die höheren mathemat. Disziplinen Geometrie, Arithmetik, Astronomie, Musik entsprechend im Quadrivium (Vierweg). [...] Die A. liberales wurden im MA. in den Artistenfakultäten gelehrt; sie bildeten die Propädeutik für die höheren Fakultäten (Theologie, Recht, Medizin).«

Aus: Günther und Irmgard Schweikle (Hrsg.): Metzler LiteraturLexikon. Stuttgart: Metzler, 21990. Eintrag »Artes«, S. 26f.

3. Analysieren Sie, woran Faust (ver-)zweifelt. Sehen Sie Zusammenhänge zum späteren Teufelspakt?
4. Faust beschwört den Erdgeist, kann ihn aber nicht ertragen. Der Erdgeist erläutert schließlich: »Du gleichst dem Geist den du begreifst, | Nicht mir!« (V. 512f.). Erläutern Sie diese Szene.



Zur Differenzierung:

Vergleichen Sie die Erwartungen, die Faust an die Geisterbeschwörung hat, damit, wie er auf die Erscheinung des Geistes reagiert.

Goethe: Szenenentwurf zur Erscheinung des Erdgeistes, ca. 1810. Aus: Ulrich Gaier: Johann Wolfgang Goethe: Faust - Der Tragödie Erster Teil. Stuttgart: Reclam, 2001. S. 64.

5. Goethe selbst hat die Erscheinung des Erdgeistes als Szenenentwurf gezeichnet. Beschreiben Sie die Abbildung und nutzen Sie sie zur Deutung der Szene.

Fausts Zweifel - Erste Gründe für den Teufelspakt - Lösungsansätze

1. Paul Hartmann erscheint als Faust durchaus selbstbewusst; er erkennt sein Nichtwissen deutlich. Er scheint fast wütend ob der Situation; in seinem Vortrag wird auch Zynismus deutlich. Die Verzweiflung, die sich zunehmend im Text ausdrückt, wird im Vortrag an dieser Stelle nicht deutlich.
2. Im Rahmen der septem artes liberales hat Faust alles schulische und universitäre Wissen erworben, das zu seiner Zeit zu erwerben war. Er hat die vier möglichen Disziplinen (Philosophie, Juristerei, Medizin und Theologie) studiert und den höchsten akademischen Grad, den des Doktors, errungen. All dieses Schul- und Buchwissen hat ihn jedoch nicht zu Erkenntnis gebracht (»Bilde mir nicht ein was Rechts zu wissen«, V. 371). Faust verfolgt das Ziel zu erkennen, »was die Welt | Im Innersten zusammenhält« (V. 381f.) und ist, da er an seinem Wissen gescheitert ist, den Weg der Magie gegangen (vgl. V. 377). Dies zeigt sich auch in der Folge, als er versucht, den Erdgeist zu beschwören.
3. Faust verzweifelt daran, dass er alle möglichen Studien sorgsam durchgeführt hat und dennoch nichts weiß. Je mehr er weiß, desto mehr wird ihm klar, dass er eigentlich gar nichts weiß. Indem er den Schritt zur Magie geht, ist ein erster Schritt in Richtung Teufelspakt getan, zudem fürchtet er sich »weder vor Hölle noch Teufel« (V. 369). Schon in diesem Eingangsmonolog wird also deutlich, dass Faust an seinem Gelehrtentum leidet, dass er sich als »beschränkt von diesem Bücherhauf« (V. 402) empfindet und dass er sein Studierzimmer als »Kerker« (V. 398), als »verfluchtes dumpfe Mauerloch« (V. 399) empfindet.
4. Faust gelingt zwar die Beschwörung des Erdgeistes und er behauptet auch »Ich bin's, Faust, bin deinesgleichen!« (V. 500). Tatsächlich muss er aber erkennen, dass er den Geist zwar gerufen hat, ihn aber nicht ertragen kann (vgl. V. 486). Somit ist er der Gestalt deutlich unterlegen, worauf ihn auch der Erdgeist selbst hinweist. Die Szene bildet einen Kontrast zum Auftritt Wagners, der Faust in den banalen Alltag zurückholt. Auch bei der Beschwörung des Erdgeistes wird Fausts Scheitern deutlich, somit stellt auch sie einen weiteren Schritt in Richtung Teufelspakt dar.
5. Goethe stellt den Geist als Lichtgestalt dar, die Faust erscheint. Er trägt die Züge eines Jünglings (in vielen Deutungen, so auch bei Gaier, wird er als Apollon gedeutet), von dem nur das Gesicht und der Oberkörper sichtbar sind. Die überlebensgroße Gestalt blendet Faust so sehr, dass nachvollziehbar wird, weshalb er sie nicht ertragen kann. Goethes Idee der Darstellung kann an dieser Stelle mit Ideen der Schüler verglichen werden, wie man die Szene darstellt (handelt es sich um eine echte Person? hört man nur die Stimme? sieht man nur Licht? kann der Darsteller derselbe wie der Herr oder Mephisto sein? etc.).

Fausts Osterspaziergang¹

Die Szene ›Vor dem Tor‹ stellt einen Gegensatz zur ›Nacht‹-Szene dar. Faust ist nun unter Menschen und wird von den vorhergehenden Selbstmordgedanken abgelenkt.

1. V. 808-902 - Unterhaltung der Spaziergänger
 - Unterhaltung der Spaziergänger, vor allem über Ablenkung und erotische Abenteuer
 - Bezug zu Faust und Gretchen: Warnung der Alten (V. 871f.: »Ei! wie geputzt! das schöne junge Blut! | Wer soll sich nicht in euch vergaffen? - «), die von dem Bürgermädchen mit Hexerei in Verbindung gebracht wird (V. 876ff.: »Agathe fort! ich nehme mich in Acht | Mit solchen Hexen öffentlich zu gehen; | Sie ließ mich zwar, in Sankt Andreas' Nacht, | Den künft'gen Liebsten leiblich sehen.«)
2. V. 903-948 - Monolog Fausts und Antwort Wagners
 - Faust beschreibt in seiner Rede den Auszug der Menschen aus der Enge der Stadt, ermöglicht durch die Sonne. Er schildert ihre Zufriedenheit, die ihm sympathisch ist, auch wenn die Aussage »Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein.« (V. 940) durch den einleitenden Doppelpunkt nicht auf Faust bezogen werden kann.
 - Wagner antwortet kaum auf Faust, sondern zeigt sein Unverständnis.
3. V. 949-1010 - Bauerntanz und gemeinsamen Trunk
 - Die einzige Begegnung Fausts mit den Spaziergängern in dieser Szene findet mit den Bauern statt (nicht mit den Bürgern, zu denen Faust wohl zu rechnen ist.)
 - Das Schäferlied suggeriert einerseits Idylle, zerstört sie aber auch, indem es Untreue schildert.
 - Der gemeinsame Trank wird dadurch ironisiert, dass Faust nicht helfen wollte und dass er und sein Vater in Wirklichkeit auch nicht helfen konnten (V. 1030ff.).
4. V. 1011-1144 - Dialog zwischen Faust und Wagner
 - Wagner ist in seiner Weltsicht beschränkt, er lehnt die einfachen Freuden ab, zweifelt nicht und sehnt sich nach dem Buchwissen.
 - Faust zweifelt wegen seiner und seines Vaters Unfähigkeit, die Pest zu beenden. Er erkennt die »zwei Seelen« (1112) in seiner Brust: die eine klammert sich an das irdische Leben, die andere strebt nach Höherem, nach Wissen, das die Erde umfasst.
5. V. 1145-1177 - Auftritt des Pudels
 - Mephisto tritt in Gestalt eines Pudels erstmals auf; Faust erkennt den magischen Charakter des Tieres und fordert es auf, ihm zu folgen (V. 1166: »Geselle dich zu uns! Komm hier!«), während Wagner dies nicht erkennt.

Zur Diskussion:

»Schauplatz dieses Ausweitungstriebes des Ichs war die Enge des Studierzimmers, der jetzt, kontrapunktisch, eine Szenerie in der Weite der freien Natur folgt. Dem entspricht ein Wechsel der Tageszeiten und der Beleuchtung: vom Monden-, geisterhaften Flammen- und (während des Wagner-Auftrittes) Lampenschein bei Nacht zur Helligkeit des Tages, des Sonnenlichts. Und erfüllt ist diese weite und helle Bühne zunächst nicht von den Monologen oder monologartigen Reden des Einsamen (wie weitgehend in der Nachtszene), sondern von den Gesprächen und Liedern sich gesellig miteinander ergehenden Menschen aus dem Volk.«

Aus: Peter Michelsen: Fausts Osterspaziergang. In: Ders.: Im Banne Fausts. Zwölf Faust-Studien. Würzburg: Königshausen & Neumann, 2000. S. 53-78, hier S. 54.

¹ Die Zusammenfassung stützt sich auf den zitierten Aufsatz von Michelsen.

Der Teufelpakt - Voraussetzungen

Erst recht spät im Drama schließt Faust einen Pakt mit Mephisto. Voraussetzung dafür sind Fausts Lebensumstände und sein erstes Zusammentreffen mit Mephisto.

Voraussetzungen für den Pakt:

- Verzweiflung Fausts, die sogar zu Selbstmordgedanken führt (V. 690ff.: »Ich grüße dich, du einzige Phiole! |[...] | Du Auszug aller tödlich feinen Kräfte, | Erweise deinem Meister deine Gunst!«
- die Osterchöre und der Osterspaziergang erfüllen Faust mit »heiligen Tönen« (V. 1202), deren »Strom so bald versieg[t]« (V. 1212)
- schon im ersten Gespräch mit Mephisto zeigt sich Faust bereit für einen Pakt (V. 1414f.: »Das find ich gut, da ließe sich ein Pakt, | Und sicher wohl, mit euch ihr Herren schließen?«)
- Mephisto erkennt am Ende der Szene, dass Faust »noch nicht der Mann [sei,] den Teufel festzuhalten!« (V. 1509)

1. Analysieren Sie Fausts Bibelübersetzung (V. 1220-1237). Welche Rückschlüsse auf seinen Charakter lassen die verschiedenen Übersetzungen zu?

Zur Differenzierung:

Faust verändert immer wieder die Übersetzung des Wortes »logos«. Deuten Sie die Veränderungen, die mit den unterschiedlichen Übersetzungen einhergehen.

2. Zeigen Sie am Text, wie sich Mephisto selbst charakterisiert (V. 1335-1525).
3. Beschreiben Sie, wie Mephisto in der Inszenierung von Gustav Gründgens, der selbst auch die Rolle spielte, dargestellt wird. Vergleichen Sie das Foto mit der Selbstcharakterisierung Mephistos (V. 1532ff.).

Gustaf Gründgens als Mephisto
Szenenbild aus Gründgens' Hamburger Faust-Inszenierung von 1960.



Der Teufelspakt - Voraussetzungen - Lösungsansätze

1. Die Bibelübersetzung:

- Wandlung von »Wort« zu »Sinn«, »Kraft« und schließlich »Tat«
- Das Wort ist ohne große Bedeutung für Faust, auch der Sinn »wirkt und schafft« (V. 1232) nicht alles, die Kraft bleibt eine Übergangslösung und nur die Tat erscheint ihm wichtig genug für den ersten Satz des *Neuen Testaments*.

⇒ freie, interpretierende Übersetzung des Begriffes »logos«, die Rückschlüsse auf Fausts Charakter zulässt: Er ist ein Mensch der Tat, was sich in seinen zahllosen Versuchen zeigt, seiner Verzweiflung Herr zu werden und Erkenntnis zu erlangen. Er ist bereit für den nächsten Schritt, nämlich den Teufelspakt.

2. Charakterisierung Mephistos

Zitat	Deutung
»Ein Teil von jener Kraft, Die stets das Böse will und stets das Gute schafft.« (V. 1335f.)	Mephisto ist nicht der Teufel, sondern ein Teufel Vorausdeutung auf das Ende? (verliert Mephisto seine Wette mit dem Herrn?)
»Ich bin der Geist der stets verneint!« (V. 1338)	Vorausdeutung auf seine Taten (Tod Gretchens, der Mutter, Valentins)
»So ist denn alles was ihr Sünde, Zerstörung, kurz das Böse nennt, mein eigentliches Element.« (V. 1342ff.)	Mephistos Taten münden immer in Zerstörung
»Ich bin ein Teil des Teil, der anfangs alles war« (V. 1349)	Mephisto fühlt sich als Teil des Bösen, sieht darin aber keinen Nachteil bzw. keine Einschränkung seiner Macht
»Das Etwas, diese plumpe Welt, So viel als ich schon unternommen, Ich wusste nicht ihr beizukommen« (V. 1364ff.)	Grenzen seiner Macht: der Welt kann er nichts anhaben

3. Mephisto erscheint genau wie im Text beschreiben (V. 1532 ff.). Jedoch ist überraschend, wie er geschminkt ist. Durch die Maske und die Farbe der Kleidung wird der ironische, komische Charakter Mephistos unterstrichen. Mephisto tritt im Drama sowohl im ›Vorspiel auf dem Theater‹ (als lustige Person), als auch in der Schülerszene als Komiker auf, zudem sind seine Repliken häufig ironisch oder zynisch. Daher liegt eine Darstellung der Figur als komische Rolle nahe, zugleich widerspricht dem die Erwartung, die die Schüler an den Teufel haben werden.

Der Teufelspakt

Voraussetzungen für den Teufelspakt

1. Abwendung vom Gelehrtentum

›Studierzimmer I‹

Mephisto tritt als »fahrender Scolast«

(V. 1324) auf

⇒ zunehmende Loslösung vom Gelehrtentum

›Studierzimmer II‹

Mephisto tritt als »edler Junker«

(V. 1535) auf

2. Abfall vom Glauben

»Und so ist mir das Dasein eine Last, | Der Tod erwünscht, das Leben mir verhasst.« (V. 1570f.)

»Fluch sei der Hoffnung! Fluch dem Glauben, | Und Fluch vor allen der Geduld!« (V. 1605f.)

Der Pakt

1. Die Paktformel: »Ich will mich hier zu deinen Diensten verbinden, | Auf deinen Wink nicht rasten und nicht ruhen; | Wenn wir uns drüben wiederfinden, | So sollst du mir das Gleiche tun.« (V. 1656ff.)

⇒ Das »wenn« ist konditional zu verstehen, denn die Wette mit dem Herrn lässt eine Niederlage Mephistos zu.

2. Fausts Zusage: »Werd ich beruhigt je mich auf ein Faulbett legen; | So sei es gleich um mich getan! [...] Werd ich zum Augenblicke sagen: | Verweile doch! du bist so schön!« (V. 1692ff.)

⇒ Faust wettet darauf, dass er nicht verweilen kann, sondern stets in Unrast durch die Welt und das Leben eilen wird.

⇒ Sobald er verweilen kann, also seinem Wesen widerspricht, will er sterben.

Zur Diskussion:

»Der melancholische Nihilismus, der jede Sinnerfahrung negiert, führt zum Pakt, indem er ganz dem Wesen Mephistopheles' entspricht, der von sich selbst sagt (V. 1338): „Ich bin der Geist, der stets verneint!“ So wird Mephisto und der Pakt mit ihm aus Fausts innerer Disposition geradezu hervorgebracht. Aus dem übergreifenden Zusammenhang der Melancholie-Thematik hatte sich auch schon ergeben, daß Goethe an die alte theologische Tradition anknüpft, demzufolge sich der Mensch durch die am Heil verzweifelnde Extremform der Melancholie (desperatio) dem Teufel ausliefert.«

Aus: Jochen Schmidt: Goethes Faust. Erster und Zweiter Teil. Grundlagen - Werk - Wirkung. München: Beck, 2001. S. 128.

Der Teufelspakt und die Wette - Wie endet Faust?

Am Ende von ›Faust I‹ bleibt offen, wie der Pakt zwischen Faust und Mephisto endet. Sie ziehen weiter durch die Welt und in der Folge auch durch die Zeit. Am Ende ist Faust wiederum alt und erblindet. Er arbeitet daran, einen Sumpftrockenzulegen, und hört an dieser Stelle die Lemuren, die sein Grab schaufeln. Er misshandelt dieses Geräusch als Lärm seiner Arbeiter. Er stirbt, Mephisto wähnt sich als Sieger. Doch wenig spät wird Faust erlöst, Mephisto hat verloren.

JOHANN WOLFGANG VON GOETHE: Faust II (1832) – Akt V, Großer Vorhof des Palasts²

FAUST. Ein Sumpf zieht am Gebirge hin,
Verpestet alles schon Errungene;
Den faulen Pflü auch abzuziehn,

Das Letzte wär' das Höchsterrungene.
Eröffn' ich Räume vielen Millionen,

Nicht sicher zwar, doch tätig-frei zu wohnen.

Grün das Gefilde, fruchtbar; Mensch und Herde

Sogleich behaglich auf der neusten Erde,

Gleich angesiedelt an des Hügels Kraft,

Den aufgewälzt kühn-ernsige Völkerschaft.

Im Innern hier ein paradiesisch Land,

Da rase draußen Flut bis auf zum Rand,

Und wie sie nascht, gewaltsam einzuschießen,

Gemeindrang eilt, die Lücke zu verschließen.

Ja! diesem Sinne bin ich ganz ergeben,

Das ist der Weisheit letzter Schluss:

Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben,

Der täglich sie eröbern muss.

Und so verbringt, umrungen von Gefahr,

Hier Kindheit, Mann und Greis sein tüchtig Jahr.

Soleh ein Gewimmel möchte' ich sehn,

Auf freiem Grund mit freiem Volke stehn.

Zum Augenblicke dürft' ich sagen:

Verweile doch, du bist so schön!

Es kann die Spur von meinen Erdetagen

Nicht in Äonen untergehn. –

Im Vorgefühl von solichem hohen Glück

Gemeiß' ich jetzt den höchsten Augenblick.

Faust sinkt zurück, die Lemuren fassen ihn auf und legen ihn auf den Boden.

MEPHISTOPHELES. Ihn sättigt keine Lust, ihm gnügt kein Glück,

So buhlt er fort nach wechselnden Gestalten;

Den letzten, schlechten, leeren Augenblick,

Der Arme wünscht ihn festzuhalten.

Der mir so kräftig widerstand,

Die Zeit wird Herr, der Greis hier liegt im Sand.

Die Uhr steht still –

CHOR. Steht still! Sie schweigt wie Mitternacht.

Der Zeiger fällt.

MEPHISTOPHELES. Er fällt, es ist vollbracht.

CHOR. Es ist vorbei.

1. Lesen Sie den Textauszug und beschreiben Sie die Situation, in der sich Faust kurz vor seinem Tod befindet.

2. Erläutern Sie, weshalb Ihrer Meinung nach der Herr siegt und Faust erlöst werden kann.

Zur Differenzierung:

Analysieren Sie, ob sich Faust auf den zu Beginn geschlossenen Pakt bezieht. Ziehen Sie auch aus den Aspekten, die dagegen sprechen, Rückschlüsse.

3. Erläutern Sie das folgende Zitat.

Am Ende steht er im Wahn, ein neues Paradies ermöglicht zu haben, vor dem Trümmerhaufen seiner Welt, der bei Goethe überwölbt wird von einer innerweltlichen Erlösungshoffnung. Sie richtet sich auf die Kräfte der Liebe, in der die Welt ruht. Sie erscheinen in einer Symbolreihe, die sich von der Gottvaterdominanz des Prologs im Himmel über die Verkündigung des liebenden Christus in der Osternacht zur Verherrlichung des 'ewig Weiblichen' hinbewegt. Es tritt Faust in Margarete als unbedingte Hingabe entgegen, die sich durch ihn schuldhaft bis zum Wahnsinn verstricken, aber nicht im Kern zerstören läßt, und triumphiert in der 'Jungfrau, Mutter, Königin, Göttin', deren Gnade der Faustschluß anruft.

Aus: Gerhard Kaiser: Gibt es einen ‚Faust‘ nach Peter Stein? ‚Faust‘ in Weimar: dramatische Zuspitzung nach Steins leuchtender theatralischer Bilderflut - Ein Diskussionsbeitrag. In: Goethe-Jahrbuch 118(2001), S. 315-321. Hier S. 315f.

² Zitiert nach: Johann Wolfgang von Goethe: Faust. Eine Tragödie. (= Goethes Werke Band III, Dramatische Dichtungen I). Textkritisch durchgesehen und kommentiert von Erich Trunz. München: Beck, ⁶1996. S. 348f.

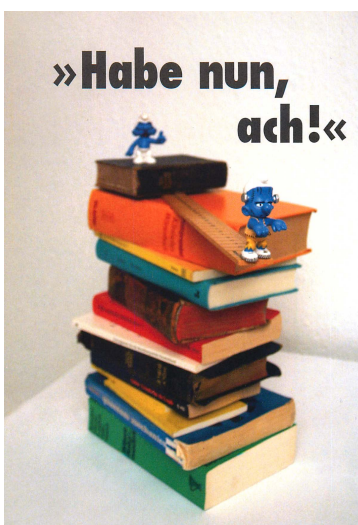
Der Teufelspakt und die Wette - Wie endet Faust? - Lösungsansätze

1. Faust befindet sich im Glauben, Gutes für die Menschheit zu schaffen, indem er Land für die Armen trockenlegt. Er ist im Glauben, die Arbeiter seien ihr ganzes Leben mit dieser Aufgabe beschäftigt und verdienen sich daher ihr Land. Faust lobt die Freiheit der Menschen und ihre Tatkraft. Faust verkennt jedoch die Situation vollkommen, denn in Wirklichkeit hört er die Lemuren (Totengeister), die Mephisto damit beauftragt hat, Fausts Grab zu schaufeln. Die Situation, in der er sich wähnt, hat mit der tatsächlichen folglich nichts zu tun.
2. Es gibt in der Forschung verschiedene Deutungsansätze, die zu erklären suchen, weshalb der Herr siegt und Faust erlöst wird, obwohl Faust scheinbar den Pakt einlöst und Mephisto seine Seele gewinnen müsste. Sie sind mehr oder weniger einleuchtend:
 - Faust verwendet den Irrealis und löst den Pakt damit nicht ein.
 - Die Engel nehmen Fausts Seele zu Unrecht Mephisto weg.
 - Faust stirbt eines natürlichen Todes (dagegen spricht der Rückbezug auf den Pakt!).
 - Faust ist vergesslich geworden und erinnert sich nicht mehr des Paktes.
 - Faust setzt seinem Leben bewusst ein Ende, aber in dem Bewusstsein, nicht den schönsten Augenblick zu erleben. Er bleibt bis zum Tod sein eigener Herr und Mephisto hat verloren.Das Ende kann auch als Kritik an Sozialutopien gedeutet werden. Hier bietet sich eine Diskussion zu folgendem Zitat an:

»Fausts Traum vom freien Volk auf freiem Grund entspricht - in Goethes kritisch-pessimistischer Sicht - dem spezifisch neuzeitlichen Freiheitswunsch, der seinen geschichtlich entscheidenden Ausdruck in der Erschütterung der alten Ordnung durch die Französische Revolution gefunden hatte. Deren zentrale Forderung war ja die Freiheit.«

Aus: Jochen Schmidt: Goethes Faust. Erster und Zweiter Teil. Grundlagen - Werk - Wirkung. München: Beck, 2001. S. 283f.

Faust und die Wissenschaft



Werbepostkarte für eine »Wissenschaftsrevue« am Theater Freiburg zum 550. Universitätsjubiläum 2007.

Erklären Sie die Abbildung.

Wissenschaftskritik

Schon Fausts Auftrittsmonolog zeigt seine Kritik an der Wissenschaft - sein Erkenntnisdrang lässt sich mit ihrer Hilfe nicht stillen. Noch einmal kommt Goethe im Lauf des ›Faust I‹ auf dieses Thema zurück, nämlich in der Schülerszene (V. 1851-2047).

1. Die Schülerszene

Zur Erarbeitung der Szene bietet sich an, die Szene in der Gründgens-Inszenierung zu zeigen - hier wird die Ironie und Komik der Szene sehr deutlich.

Schüler	Mephisto
will angeblich lernen, fühlt sich aber in dem »beschränkte[n] Raum« (V. 1884) eingeengt	er wird sich mit der Zeit an das Lernen gewöhnen
wichtig ist ihm vor allem »ein wenig Freiheit und Zeitvertreib An schönen Sommerfeiertagen« (V. 1906f.)	Mephisto ironisiert das »Collegium Logicum« (V. 1911) und verwirrt den Schüler durch seine Darstellung des logischen Denkens und der Basis alles universitären Wissens
»Mir wird von alledem so dumm, Als ging' mir ein Mühlrad im Kopf herum.« (V. 1946)	Mephisto kündigt an, dass man mit Auswendiglernen und geregelten Arbeitszeiten beginne
zeigt sich davon begeistert, »Denn, was man schwarz auf weiß besitzt, Kann man getrost nach Hause tragen.« (V. 1966f.) und will »Rechtsgelehrsamkeit« (V. 1969) studieren	Mephisto redet ihn die Juristerei aus
fühlt sich bestätigt und lässt von der Juristerei ab; schlägt stattdessen Theologie vor (V. 1980ff.)	Mephisto reagiert irritiert (»Ich wünschte nicht Euch irrezuführen.«, V. 1983) und beschreibt die Theologie ironisch abwertend
möchte über die Medizin informiert werden und ist unsicher, ob er das weite Feld in nur drei Jahren bewältigen kann (V. 2001ff.)	Mephisto kommentiert sein Vorgehen (»Ich bin des trocknen Tons nun satt, Muss wieder recht den Teufel spielen.«, V. 2009f.). Er empfiehlt die Medizin als Disziplin, in der man »besonders lernt die Weiber führen« (V. 2023)
»Das sieht schon besser aus!« (V. 2037), er zieht sich zurück und will wiederkehren	Mephisto macht sich zuletzt mit dem Eintrag ins »Stammbuch« über ihn lustig (V. 2045)

2. Wissenschaftler-Typen in Faust

Faust = der Zweifelnde, der nach immer mehr und immer neuem Wissen strebt

Wagner = der Buchgelehrte, der sein Wissen für überragend hält und damit zufrieden ist

Schüler = der Unwissende, der mit seinem Unwissen zufrieden ist und keine Anstrengungen auf sich nehmen will

3. Zur Diskussion:

Es ist nicht schwer, das 200 Jahre alte Setting des *Faust* ins Heute zu transportieren. Noch immer erkunden Wissenschaftler fieberhaft die Bausteine des Lebens, erforschen Gene, Quarks und Dunkle Energie. Im 21. Jahrhundert würde der etwa 50-jährige Wissenschaftler Dr. Heinrich Faust, ledig, Single, vor seinem Notebook sitzen. Er würde sich im Internet durch Quantenphysik und Informatik, durch Erkenntnistheorie und Reproduktionsmedizin klicken, und unter dem „Hashtag Science“ entsprechenden Tweets und Links nachgehen. Und sehr wahrscheinlich würde es ihm dabei kaum anders gehen als jenem Doktor Faust, von dem Goethe 1808 in seiner Tragödie erzählt: Auszug aus SWR 2 Wissen: Faust 1 - #Goethe #Science #Sex, Sendung vom 26.11.2015, Manuskript S. 3.

Durch die kleine und die große Welt - Fausts Reise

Faust geht einen Pakt mit Mephisto ein und der verspricht ihm eine Reise durch »die kleine, dann die große Welt.« (V. 2052).

1. Analysieren Sie die zitierte Passage und erläutern Sie, welche Aspekte dieser Aussage in *Faust I* erfüllt werden. Beziehen Sie in Ihre Überlegungen auch die Aussage des Direktors im ›Vorspiel auf dem Theater‹ mit ein: »So schreitet in dem engen Bretterhause | Denn ganzen Kreis der Schöpfung aus, | Und wandelt mit bedächt'ger Schnelle | Vom Himmel durch die Welt zur Hölle.« (V. 239ff.).
2. Gehen Sie arbeitsteilig vor: Analysieren Sie die Szenen ›Auerbachs Keller‹ und ›Hexenküche‹. Erläutern Sie jeweils, welche Aspekte der Szene für den weiteren Handlungsverlauf entscheidend sind. Benennen Sie die Entwicklung, die Faust in der jeweiligen Szene durchmacht, und bestimmen Sie die Funktion der Szenen.
3. Die beiden Szenen stellen einen Übergang zwischen Gelehrten- und Gretchentragödie dar. Interpretieren Sie den Übergang zwischen ›Hexenküche‹ und ›Straße‹.

Zur Differenzierung:

Bedenken Sie dabei vor allem, dass Mephisto ankündigt: »Du siehst, mit diesem Trank im Leibe, | Bald Helenen in jedem Weibe.« (V. 2603f.). Direkt im Anschluss begegnet Faust Gretchen und spricht sie an mit den Worten: »Mein schönes Fräulein, darf ich wagen, | Meinen Arm und Geleit Ihr anzutragen?« (V. 2605f.).

Zur Diskussion:

Goethe soll als Vorlage für die Szene ›Hexenküche‹ die abgebildete Illustration verwendet haben. Diskutieren Sie, inwiefern Sie die Vorlage in der Szene wiederfinden.



Pieter Bruegel d.Ä.: Jacobus und der Magier Hermogenes (1565)

Quelle: <https://www.historicum.net/themen/hexenforschung/thementexte/magisterarbeiten/bilder-aescht/pointer/8/>
Zugriff am 30.08.2016

Durch die kleine und die große Welt – Fausts Reise – Lösungsansätze

1. Die Aussage lässt offen, was die kleine bzw. die große Welt ist. In der Gesamtschau (*Faust I* und *II*) wird klar, dass der erste Teil die kleine Welt abdeckt, der zweite dagegen die große, denn hier reist Faust durch die Zeit und die weite Welt, während er in *Faust I* nur seine Umgebung durchreist. Weder zeitlich, noch räumlich werden große Distanzen zurückgelegt. Betrachtet man nur *Faust I*, könnte man unterteilen zwischen den Szenen in Fausts Gegenwart und denen, die übernatürlich bzw. nicht mehr realistisch sind, also vor allem der ›Walpurgisnacht‹. Der Direktor fügt der kleinen und der großen Welt noch Himmel und Hölle hinzu; der Himmel wird in beiden Teilen der Tragödie dargestellt, die Hölle ist als solche nicht Teil der Handlung, wobei eventuell die ›Walpurgisnacht‹ als Stellvertreter der Hölle gesehen werden kann.
2. ›Auerbachs Keller‹ stellt einen Übergang zu Fausts Reise dar: Faust hält sich hier noch im universitären Milieu auf, die Wissenschaft spielt aber keine Rolle mehr. Das geschilderte Trinkgelage wird als niedere Form der Unterhaltung dargestellt. Faust selbst hält sich aus dem Geschehen heraus: Er grüßt die Trinkkumpane lediglich (V. 2183) und äußert später den Wunsch ›Ich hätte Lust nun abzufahren‹ (V. 2296). Mephisto fungiert als Unterhalter der Studenten, mit denen er in dieser Szene lediglich seinen Spaß treibt, er versucht nicht, sie zu verführen oder zu vernichten. Einzugehen ist des weiteren auf die Tiermetaphorik, die den niederen Wert der Unterhaltung markiert (einer der Studenten heißt Frosch, Brandner singt ein Rattenlied und Mephisto ein Flohlied). Die Szene hat zudem Bedeutung als politische Satire. Die ›Hexenküche‹ ist eine chaotische und schwer deutbare Szene, die den Leser und Faust bewusst verwirrt. Sie hat auch die Nebenbedeutung, die irrationale Nachfolge der Aufklärung und auch die Theologie (›Es war die Art zu allen Zeiten, | Durch Drei und Ein, und Eins und Drei | Irrtum statt Wahrheit zu verbreiten.«, V. 2560ff.), an dieser Stelle die Dreifaltigkeit, zu kritisieren. Für Fausts Entwicklung ist entscheidend, dass er verjüngt wird und dass seine Triebe geweckt werden. Erst durch diese Voraussetzung kann er seine Reise antreten.
3. Das Zitat macht deutlich, dass sich Faust eher zufällig in Gretchen verliebt. Sie ist die erste die ihm begegnet, und wenn er in jeder Frau Helena sieht, bedeutet das, dass er sich in jede Frau verliebt hätte, die ihm auf seinem Weg begegnet. Gretchen's Liebe mag zwar echt sein, die von Faust ist aber eindeutig durch den Trank geweckt worden, nicht durch wahre Emotionen.
4. Neben der Abbildung kann auch eine Kinderbuchfassung von *Faust* zur Diskussion herangezogen werden, die den unter 3. erwähnten Zusammenhang nicht darstellt:

Zur Diskussion:

›Er zieht sich schon an und eilt auf die Straße. Da geht ein junges Mädchen vorbei. Es gefällt Faust sehr. Weil er den Hexentrank getrunken hat, ist Faust gar nicht mehr schüchtern. Er geht dem Mädchen schnell nach und berührt es leicht am Arm.«

Aus: Lina Laukars: Faust. Erster und zweiter Teil. Nacherzählt für Kinder. Wien / München: Novum Verlag, 2007. S. 47

Faust für Kinder



Einem
Kleinkinder
heute
unterrichten

Eignet sich *Faust* als Kinderlektüre? Was würden Sie ändern oder kürzen? Begründen Sie Ihre Wahl.

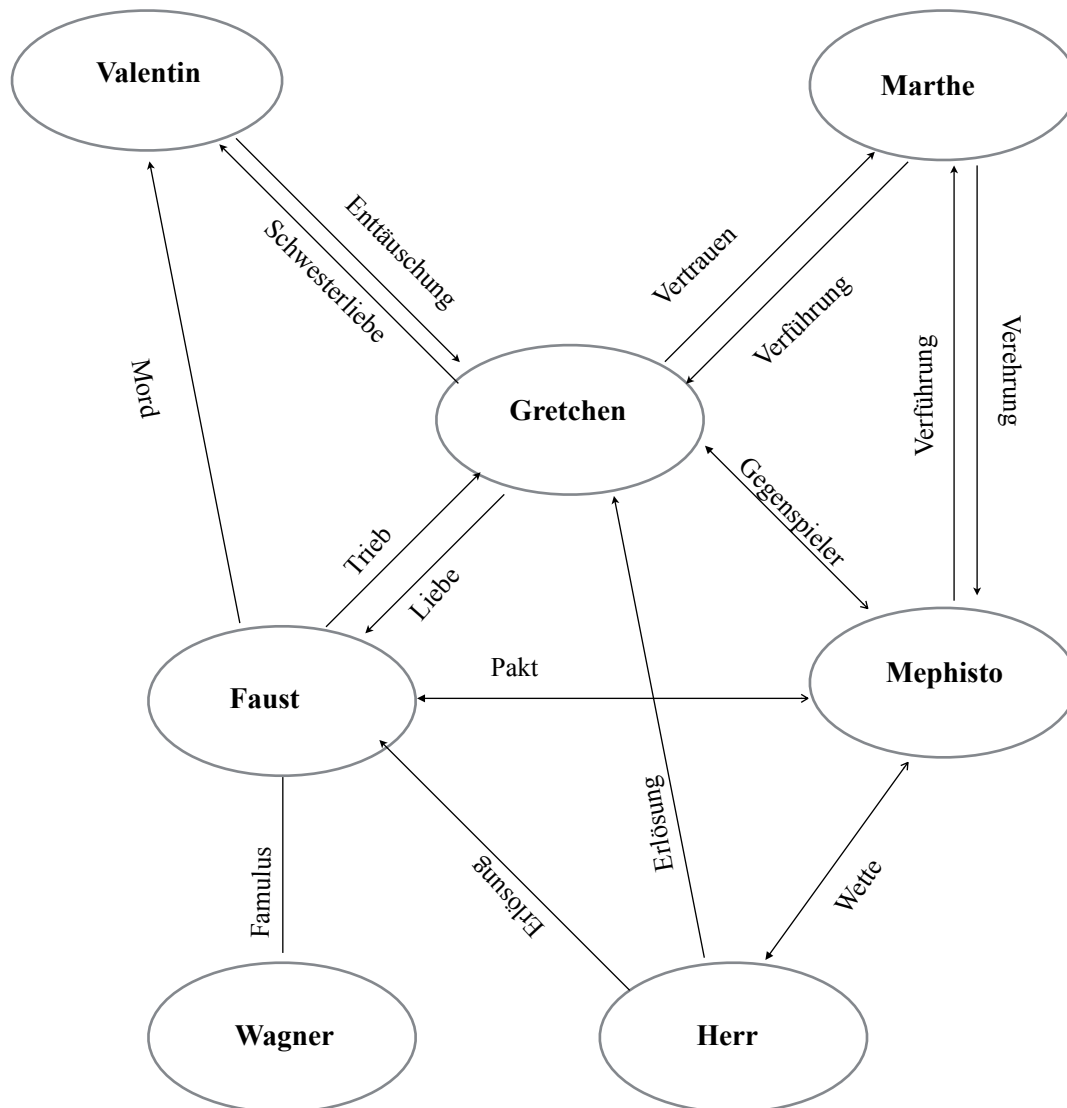
In der *FAZ* (23.11.2002, Lorenz Jäger: Weichgespülter Teufelspakt) stand über diese Kinderversion des *Faust*:

›Wenn man der Faust-Figur die Selbstmordgedanken nimmt, wenn von ihnen nur noch eine resignierte, ruhige Müdigkeit bleibt, dann verschieben sich die Gewichte; wenn das Obszöne der Walpurgisnacht gemildert wird, wenn Mephistos Negativität alles Lustige - und auch alles relative Recht - verliert, dann beginnen die Dinge in der Luft zu hängen. Und was soll ein Kind mit Auerbachs Keller anfangen?‹

Nehmen Sie Stellung zu diesen Aussagen.



Personenkonstellation



Zur Diskussion:

»Sie ist die Gegenspielerin, an die Mephisto nicht direkt heran kann. Die einzige, die er mit widerwilligem Respekt behandelt. Späße wie mit der Witwe Marthe wären bei Margarete undenkbar. [...]

Gegen Mephisto ist Margarete konturiert, zeigt der Dichter sie mit ihrem eigenen Erkenntnisvermögen: der sinnlich unmittelbaren Reaktion:

Mephisto verpestet die Luft, lässt sie erschauern, lässt sie frieren, tötet die Empfindung. Es sind Körperwahrnehmungen, über die Margarete Mephisto erkennt.«

Aus: Ulrike Prokop: Der Teufel und die Unschuld. oder: Wie Mephisto an Gretchen scheiterte. In: Ortrud Gutjahr (Hrsg.): Faust I/II von Johann Wolfgang von Goethe. Nicolas Seemanns Doppelinszenierung am Thalia Theater Hamburg. Würzburg: Königshausen & Neumann, 2012. S. 95-113, hier S. 98f.

Margarete - Eine erste Charakterisierung

1. Beschreiben und deuten Sie folgende Darstellung der Szene ›Straße‹.



Eugène Delacroix: Illustration der Szene ›Straße‹.
Aus: Johann Wolfgang von Goethe: Faust. Illustriert
von Eugène Delacroix. Darmstadt: Lambert Schneider,
2011. S. 79.

2. Im Drama finden sich als Regieanweisung sowohl der Name Margarete, als auch die Kurzform Gretchen. Erklären Sie dieses Phänomen.

Zur Differenzierung:

»Margarete: Bedeutung des Namens von lat. margarita ›Perle‹; Goethe spielt mit der Blumenmetapher ›Margerite‹, über die von Gretchen zerrupfte »Sternblume« ([Regieanweisung zu V. 3179), das »Blümchen«, das nach der Defloration (zu lat. flos ›Blume‹) »weg« ist (V. 3561) bis zu den mit Tränen benetzten, für Maria gebrochenen Blumen (V. 3611) und den Blumen des eingebildeten Brautkranzes (V. 4436). [...] Es ist anzunehmen, dass der Autor durch diesen Wechsel des Regienamens die spirituelle und die verführend-verführte Seite der Figur andeutet; [...]. »Gretchen« [...] war noch im 18. Jh. ein in die Kennzeichnung als ›leichtes Mädchen‹ abgeglittener Vorname [...], so dass »Gredtleins Tür« auch den Eingang eines Bordells bezeichnen konnte.«

Aus: Ulrich Gaier: Johann Wolfgang Goethe: Faust - Der Tragödie Erster Teil. Stuttgart: Reclam, 2001. (RUB 16021). S. 140f.

3. Stellen Sie in einem Überblick die Entwicklung Margaretens im Lauf des Dramas dar.

Gretchens Lieder

Drei Lieder singt Gretchen im Lauf der Tragödie - aber warum ist es gerade der Gesang, der zu ihrem Wesen am besten passt? Welchen Nutzen hat es für sie zu singen?

Textbezug: ›Abend‹ V. 2753-2782, ›Gretchens Stube‹ V. 3374-3413, ›Zwinger‹ V. 3586-3619



1. Beschäftigen Sie sich arbeitsteilig mit den drei genannten Szenen. Analysieren und interpretieren Sie die drei Lieder; beziehen Sie dabei auch die Situation ein, in der sich Gretchen befindet. Halten Sie Ihre Ergebnisse stichpunktartig fest und stellen Sie sie vor.
2. Vergleichen Sie Ihre Ergebnisse. Gibt es Gemeinsamkeiten? Erklären Sie diese.

Mater dolorosa. Stich von Joseph Sebastian Klauber (um 1750)

Quelle: <http://www.lwl.org/literaturkommission-download/editionen/1biblio/amsprickm/amsmedien/maria.jpg>
Zugriff am 31.08.2016

3. Diskutieren Sie das folgende Zitat:

»Der Gestalt Gretchens hat Goethe den Volkston verliehen. [...] Das Volk lebt für Goethe im Lied. Immer wieder legt er Gretchen daher Lied- oder liedähnliche Formen in den Mund.«

Aus: Peter Michelsen: Gretchen am Spinnrad. Zur Szene ›Gretchens Stube‹ in Goethes *Faust I*. In: Ders.: Im Banne Fausts. Zwölf Faust-Studien. Würzburg: Königshausen & Neumann, 2000. S. 79-90, hier S. 79.

Gretchens Entwicklung bis zur ›Dom‹-Szene

In ›Marthens Garten‹ verabreden sich Gretchen und Faust für den Abend, Gretchen verabreicht der Mutter ein Schlafmittel. Danach sehen wir Gretchen wieder ›Am Brunnen‹ - was dazwischen passiert, wird ausgespart.

1. Schildern Sie, was mit Gretchen nach der Szene in ›Marthens Garten‹ passiert. Rekonstruieren Sie, welche Handlungsschritte nicht gezeigt werden, aber doch aus den Dialogen abgeleitet werden können.
2. Zeigen Sie eine Entwicklung im Verlauf der Szenen ›Am Brunnen‹, ›Zwinger‹ und ›Dom‹ auf.
3. Deuten Sie Valentins Auftritt. Welche Bedeutung hat er für die Handlung?

Margarete - Eine erste Charakterisierung - Lösungsansätze

1. In der Szene ›Straßen tritt Mephisto erst auf, nachdem Margarete abgegangen ist. Er ist also nicht anwesend, als Faust sie anspricht. Und dennoch ist er auf der Abbildung quasi als Zuschauer dargestellt. Auffällig ist zudem die optische Ähnlichkeit zwischen Faust und Mephisto, Faust scheint ein Abbild Mephistos zu sein. Hiermit wird einerseits gezeigt, dass Faust ein Werkzeug des Teufels ist bzw. dass er sich auf dessen Wege begibt. Andererseits wird auch dargestellt, dass sich Margarete mit dieser Szene auch in die Hände des Teufels begibt.
2. Untersucht man die Aufteilung der Regennamen Margarete und Gretchen, fällt auf, dass sie bis zur Szene ›Ein Gartenhäuschen‹, außerdem in ›Marthens Garten‹ und in der ›Kerker‹-Szene als Margarete, also als noch nicht verführt, dargestellt wird. In den restlichen Szenen, in denen die Verführung teilweise sehr deutlich wird, wird sie folgerichtig als Gretchen bezeichnet. Somit lässt sich die Darstellung von Gaiet gut am Text belegen.
3. Ähnlich wie bei 2 ist hier darzustellen, dass Margarete zunächst der Versuchung widersteht und auf den geschenkten Schmuck nicht hereinfällt. Schon am Spinnrad wird deutlich, dass sie der Verführung Fausts erlegen ist. In den folgenden Szenen zeigt sich ihre Schuld eindeutig: erst in der Kerkerszene kann sie Mephisto erneut widerstehen und so ihr ewiges Seelenheil retten.

Gretchens Lieder - Lösungsansätze

›Abend‹ V. 2753-2782	›Gretchens Stuben‹ V. 3374-3413	›Zwinger‹ V. 3586-3619
Situation: Faust und Mephisto haben Gretchens Zimmer verlassen, sie empfindet die Situation als ›schwül‹ (V. 2753), fühlt sich unwohl (V. 2755).	Situation: nach der Liebeserklärung (›Ein Gartenhäuschen‹), parallel zur Szene ›Wald und Höhle‹, in der Faust die Situation reflektiert	Situation: In der Szene ›Am Brunnen‹ wurde Gretchen ihre gesellschaftliche Ächtung bewusst. Sie ist wegen ihrer Schwangerschaft verzweifelt.
Ziel des Liedes: eigene Beruhigung	Ziel des Liedes: Beruhigung	Ziel des Liedes: Ausdruck der eigenen Befindlichkeit
Inhalt der Ballade: ewige Liebe und Treue bis in den Tod	Inhalt: Beschreibung der eigenen Gefühle und Emotionen, Selbstanalyse	Inhalt: Gretchen schildert ihre Unruhe und ihre ›Not‹, sie hofft auf göttlichen Beistand
Deutung: Gretchen sehnt sich nach Treue und Liebe, der Fortgang der Handlung zeigt Fausts Untreue und die daraus resultierende Katastrophe für Gretchen	Deutung: das Lied zeigt Gretchens Unruhe; ihre Liebe bereitet ihr von Anfang an Sorgen; die zweite Strophe unterscheidet sich im Reimschema von den anderen Strophen (sonst Kreuzreim und zwei Strophen hier Paarreim); Begründung des Unwohlseins durch Fausts Abwesenheit, in den Strophen 1-4 wird ihre Unruhe geschildert, in den Strophen 5-8 wird Faust beschreiben (vor allem 6. anaphorische Wiederholung ›sein‹); in den Strophen 9-10 Quinzenssz des Liedes: Gretchen ist bereit, ihr Leben für Faust zu opfern.	Deutung: Im Vergleich zu den beiden anderen Liedern ist Gretchen hier in einer deutlich schlimmeren Situation. Sie ist schwanger. Faust ist verschwunden und sie erkennt die Verachtung, die ihresgleichen von der Gesellschaft entgegen schlägt. Kurze Verse und zahlreiche Wiederholungen machen die große Unruhe deutlich. Im Gebet wendet sich Gretchen mit letzter Kraft an die Mater dolorosa, um deren Beistand sie fleht.

2. und 3.: Die Gemeinsamkeit liegt einerseits in der Situation: In alle drei Szenen ist Gretchen - aus verschiedenen Gründen, die aber alle mit Faust zusammenhängen - in mehr oder weniger großer Unruhe, der sie durch die Lieder zu entfliehen sucht. Sie hofft auf Ruhe durch den Gesang. Andererseits ist der liedhafte Ton typisch für die Figur, eine Erklärung dafür liefert das Zitat aus 3.

Zur Diskussion:

›Es ist wiederum bezeichnend, dass dabei kaum die dramatischen Ereignisse ihres Lebens, nämlich Tod der Mutter, Schwangerschaft, Geburt, Flucht bzw. Verbannung Fausts, vorkommen, dass sie uns vielmehr in ihren seelischen Zuständen, wie man traditionell sagen würde, vorgeführt wird, die sie aber charakteristischerweise selbst als leibliche Befindlichkeiten artikuliert.

Aus: Gemot Böhme: Faust lesen, Faust verstehen. Schriften er Darmstädter Goethe-Gesellschaft 4(2014), S. 35.

Gretchens Entwicklung bis zur ›Dom-Szene - Lösungsansätze

1. Gretchen und Faust haben ein Kind gezeugt, Gretchens Mutter ist an dem Schlafmittel gestorben. Nach Valentins Tod bleibt Gretchen in Verzweiflung allein zurück. In der ›Kerker‹-Szene erfahren wir, dass Gretchen das Kind ertränkt hat und dafür im Kerker gelandet und zum Tod verurteilt ist.
2. ›Am Brunnen‹ erkennt Gretchen, dass sie eigentlich die Moralvorstellungen von Lieschen teilt, dass ihr Lebenslauf sie aber dazu zwingt, sich davon zu distanzieren. Sie gehört nicht mehr der Gemeinschaft an, denn sie hat gegen deren Regeln verstoßen. Am ›Zwinger‹ fleht Gretchen die Mater dolorosa in ihrer Not an. Sie zeigt aber keine Reue, schließlich hat sie auch gegen die Regeln der Kirche verstoßen (vgl. Gaiet, S. 177). Im ›Dom‹, wo wahrscheinlich das Totenamt für die Mutter und Valentin gehalten wird (vgl. Gaiet, S. 181), hält der Böse Geist Gretchen ihre Schuld vor. Sie erkennt, dass sie verloren ist, und fällt, als körperliche Reaktion auf diesen mentalen Prozess, in Ohnmacht.

Zur Diskussion:

›Der Böse Geist verführt nicht zum Bösen, sondern zur Verzweiflung und zur Aufgabe jeder Hoffnung auf göttliche Gnade.‹

Aus: Ulrich Gaiet: Johann Wolfgang Goethe: Faust - Der Tragödie Erster Teil. Stuttgart: Reclam, 2001. (RUB 16021). S. 182.

3. Valentin tritt nicht als liebender Bruder auf, sondern als Repräsentant einer Gesellschaft, die Gretchen verurteilt. Er klagt sie ihrer Taten an und geht soweit, den Morden an dem ungeborenen Kind, das er als ›Schande‹ (V. 3740) bezeichnet, zu fordern. ›Ja, man möchte sie [= die Schande] gern ermorden.‹ (V. 3744). Die Funktion Valentins besteht vor allem darin, den Druck darzustellen, der auf Gretchen lastet. Valentin geht es nicht um Gretchen, sondern um sein eigenes Ansehen.

Zur Diskussion:

›Wie die vorhergehende Szene ›Am Brunnen‹ ist daher auch die Valentin-Szene auf dem Theater nicht im idealisierenden kleinstädtischen Genre zu spielen. Es kommt nicht auf die altheutsche Atmosphäre an. Beide Szenen müssen kritisch entlarvend gespielt werde. Der Anklagedruck, unter den hier Gretchen gerät, klagt die unmenschlichen Verhältnisse an.‹

Aus: Jochen Schmidt: Goethes Faust. Erster und Zweiter Teil. Grundlagen - Werk - Wirkung. München: Beck, 2001. S. 182f.

Religionsfragen

»Nun sag, wie hast du's mit der Religion?« (V. 3415) - diese Frage ist als Gretchenfrage in die Alltagssprache eingegangen. Bezeichnet wird damit eine wesentliche Frage, die den Kern eines Problems betrifft.

Situierung im Drama:

- ›Wald und Höhle‹ und ›Gretchens Stube‹ bilden den Kern des Dramas, in den Szenen reflektieren die beiden Figuren ihre Situation
- Davor steht die ›Garten‹-Szene, hier knüpfen die beiden Liebesbände; danach steht ›Marthens Garten‹, hier verabreden sie sich für die gemeinsame Nacht

Zentrale Frage: »Nun sag, wie hast du's mit der Religion?«

Margarete

Glaube = Festhalten an der Kirche:
 »Das ist nicht recht, man muss dran glauben!«
 (V. 3421)
 Frage nach dem Glauben an Gott (V. 3426)

versteht unter Glauben etwas anderes, »Denn du hast kein Christentum« (V. 3468)

Mephistos Gegenwart lässt sie erschauern,
 sie empfindet seine Anwesenheit als grauenvoll:
 »Seine Gegenwart schnürt mir das Innre zu.« (V. 3493)

⇒ Für Margarete ist der Glauben eng mit der Kirche verbunden; zugleich empfindet sie durch ihre Reinheit eine intuitive und instinktive Abneigung gegen Mephisto.

⇒ Faust kann Glauben und Kirche trennen, er erkennt die Komplexität der Glaubensfrage.

Faust

hält sich für gläubig, aber nicht im Sinne der Kirche;
 will andere nicht verletzen: »Will niemand sein Gefühl und seine Kirche rauben.« (V. 3420)

hält die Frage für zu komplex, um sie zu beantworten
 glaubt an Gott als »Allumfasser« und »Allerhalter« (V. 3438f.)
 hält sich nicht mit Begrifflichkeit auf, sondern nur mit dem Gefühl des Glaubens: »Nenn es dann wie du willst, | Nenn's Glück! Herz! Liebe! Gott!« (V. 3453f.)

Zur Diskussion:

»Die sogenannte Gretchenfrage [...] ist unter dem Gesichtspunkt des Regienamens und der Bedeutung der Frage eine echte Frage der Margarete. Als Gretchenfrage wäre sie nur eine implizite Aufforderung zur Heirat, was Mephistopheles auch unterstellt (V. 3525-3527, 3534f.). Faust erkennt, dass sie in ihrer Liebe sich um das Heil der Seele dieses Ungläubigen sorgt.«

Aus: Ulrich Gaier: Johann Wolfgang Goethe: Faust - Der Tragödie Erster Teil. Stuttgart: Reclam, 2001. (RUB 16021). S. 170.

Wald und Höhle

Faust hat sich in Gretchen verliebt, ist aber zu Rastlosigkeit verdammt. Fernab der Enge der Stadt nimmt er sich in »Wald und Höhle« Zeit, über sich und seine Situation nachzudenken.

1. Analysieren und interpretieren Sie Fausts Monolog zu Beginn der Szene (V. 3217-3250). Nehmen Sie Stellung zu folgenden Kommentaren:

»Trotz der Interpretationsprobleme, die sich daraus ergeben (z.B. dass Mephisto vom Erdgeist gesandt ist, vgl. V. 3240ff.), gehen die meisten Deutungen davon aus, dass hier der Erdgeist gemeint ist.«

Kommentar von Wolf Dieter Hellberg zu V. 3217. Aus: Johann Wolfgang Goethe: Faust. Der Tragödie Erster Teil. Reclam XL - Text und Kommentar. Stuttgart: Reclam, 2004. S. 152.

»Ein vieldiskutierter Gegenstand der Faust-Forschung, da hier zum ersten Mal behauptet wird, dieser Geist habe Faust den Mephistopheles beigegeben (V. 3241, vgl. *Tribler Tag.Feld*). Faust macht jedoch in dieser Szene mehrere eklatante Fehlbehauptungen (V. 3217f., 3352f.), so dass es recht seltsam ist, wenn man ihm Durchblick zutraut [...] Der erhabne Geist ist nicht identisch mit dem Erdgeist [...]«

Aus: Ulrich Gaier: Johann Wolfgang Goethe: Faust - Der Tragödie Erster Teil. Stuttgart: Reclam, 2001. (RUB 1602). S. 163.

»Wald und Höhle« - Lösungsansätze

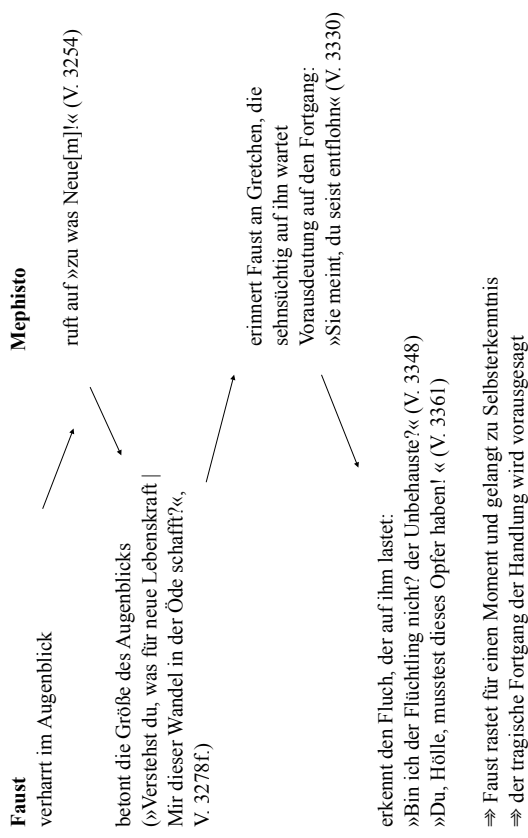
1. Fausts Monolog zu Beginn der Szene stellt eine Art Mittelpunkt der Gretchentragödie dar. Hier erkennt Faust, dass er durch die Liebe zu Gretchen die Ganzheit der Welt und des Daseins erfahren konnte (»Gabst mir die herrliche Natur zum Königreich, | Kraft, sie zu fühlen, zu genießen.«, V. 3220f.). Genau das, was er zu Beginn so dringlich suchte, scheint sich nun erfüllt zu haben: Faust wirkt zu Beginn der Szene zufrieden. Jedoch erhält diese Idylle einen jähen Bruch, denn Faust erkennt, dass er Mephisto »nicht mehr | Entbehren kann« (V. 3243f.) und dass er verdammt ist, rastlos durch das Leben zu ziehen: »So tauml' ich von Begierde zu Genuss, | Und im Genuss verschmachte ich nach Begierde.« (V. 3249f.). Der Monolog klärt nicht eindeutig, wer mit dem »Erhabne[n] Geist« (V. 3217) gemeint ist, den Faust anspricht. Naheliegender wäre oberflächlich die Erklärung, es sei der Erdgeist gemeint, jedoch bleibt dann ungeklärt, weshalb dieser Mephisto gesendet haben sollte. Eine Lösung dafür bietet Schmidt im folgenden Zitat, das eventuell zusätzlich mit der Klasse diskutiert werden kann. Er fügt zudem an späterer Stelle hinzu, Gott und der Erdgeist seien in Goethes Verständnis tatsächlich eins, womit sich die Frage klärt, warum nun der Erdgeist Mephisto geschickt haben soll, wo doch der Herr ihn Faust als Gesellen gibt.

Zur Diskussion:

»In der Szene Wald und Höhle begreift Faust den Erdgeist als eine naturhaft begabende Kraft, die ihn in großen Ausnahme-Augenblicken das „Ganze“ empfinden lässt, aber nicht im Kontinuum, ja um den Preis eines sich immer wieder ereignenden Absturzes in „Nichts“. Dies entspricht dem Vorgang in der Erdgeist-Szene selbst.«

Aus: Jochen Schmidt: Goethes Faust. Erster und Zweiter Teil. Grundlagen - Werk - Wirkung. München: Beck, 2001. S. 167.

Wald und Höhle - Fortsetzung



Die Walpurgisnacht

Über 1000 Verse nimmt die Walpurgisnacht in ›Faust I‹ - sie zeigt ein Panoptikum an Figuren und Handlungen. Doch welche Funktion nimmt sie im Drama ein?

Erste Annäherung

1. In der *Faust*-Bearbeitung der *Bockstarken Klassiker!* wird die ›Walpurgisnacht‹ kurz zusammengefasst. Finden Sie die Verknappung gelungen? Warum (nicht)?

Zur Diskussion:

»Doch Faust ward von dem Bösen fortgeführt, zerstreuen will der seine Sinne. 'S ist Hexensabbat der Walpurgisnacht wohl auf dem Blockberg droben.

Das Gretchen ward vergessen erst. Doch dann, im wüsten Treiben, sieht Faust das Bild der Grete, erinnert sich und will zurück, sich von dem Bösen sondern.

Faust: Laß endlich deine dämlichen Wichs-Griffel von mir, Du bist ja schlimmer als'n Animateur im Robinson-Club.

Mephisto: Zieh keine Schau ab, Doc. Du hast die ganze Story doch selber angepiffen.

Faust: Dann beam' mich jetzt wenigstens sofort zu dem Zahn rüber!

Mephisto: Okay.

Aus: Uta Claus / Rolf Kutscher: Bockstarke Klassiker! Frankfurt am Main: Eichborn, 1985. S. 17.

2. Beschreiben Sie die folgende Abbildung und erläutern Sie, welche Aspekte der Walpurgisnacht hier dargestellt werden.



Eugène Delacroix: Illustration der Szene ›Walpurgisnacht‹.
Aus: Johann Wolfgang von Goethe: Faust. Illustriert von Eugène Delacroix. Darmstadt: Lambert Schneider, 2011. S. 121.

Die ›Walpurgisnacht‹ - Lösungsansätze

1. Die Szene verkürzt die ›Walpurgisnacht‹ auf die Erscheinung der toten Margarete, die Faust dazu bewegt, zu ihr in den Kerker zu eilen. Damit wird zwar das für den Fortgang der Handlung wesentliche Element vermittelt, die Eigentümlichkeit der Szene, die im Auftritt der ungewöhnlichen Gestalten und den ebenso ungewöhnlichen Dialogen besteht, wird dadurch aber zunichte gemacht.
2. Auch die Illustration zeigt die Erscheinung Margaretes. Sie wird von teuflischen Wesen gehalten und Faust selbst steht mit Mephisto umgeben von Schlangen und Teufeln in der Dunkelheit. Nur die Gestalt Margaretes wird erleuchtet. Auch diese Illustration legt den Fokus auf die Erscheinung der Toten, auf das Element also, was für den Handlungsfortgang wesentlich ist.

Die ›Walpurgisnacht‹Inhalt

Mephisto und Faust schließen sich in der Walpurgisnacht (30. April auf 1. Mai) dem Hexensabbat an. Sie ziehen auf den Brocken; Faust erlebt im Tanz mit den Hexen Triebhaftigkeit und Sexualität, erinnert sich aber immer wieder an Gretchen.

natürliches Erleben (Faust) ↔ Triebhaftigkeit (Mephisto)

↓

Naturbeschreibung (Faust) ↔ Materialismus (Mephisto)

↓

Orgienhafter Tanz, aber Faust denkt an Gretchen

→ 3 Ablenkungsmanöver

1. Trödelhexe: verkauft Faust Gegenstände, die ihn jedoch an seine Vergangenheit mit Gretchen und seine Schuld erinnern (Schmuck, Dolch, Kelch)
2. junge Hexe: Tanz mit der schönen Hexe, aber Erinnerung an Gretchen
3. Walpurgisnachtstraum: zugleich Literatursatire und misslingender, verzweifelter Versuch Mephistos, Faust abzulenken. Die Handlung (goldene Hochzeit Oberon - Titania) ist zugleich eine Shakespeare-Reminiszenz und ein Kontrapunkt zur Situation, in der sich Faust und Gretchen befinden.

⇒ Faust lässt sich von Mephisto nicht auf seine Triebhaftigkeit reduzieren und nicht von Gretchen ablenken

Zur Diskussion:

»Erst der Ausbau des *Urfaust* zur endgültigen Fassung macht durch die Einführung der *Hexenküche* und der *Walpurgisnacht* die Sexualität zu einem eigenen schwergewichtigen Thema. Die triebhafte Sinnlichkeit reißt nun Faust wie eine Urgewalt mit sich fort.«

Aus: Jochen Schmidt: Goethes Faust. Erster und Zweiter Teil. Grundlagen - Werk - Wirkung. München: Beck, 2001. S. 186.

Eine vorläufiges Ende: Die >Kerker<-Szene

1. Untergliedern Sie die Szene in Abschnitte und stellen Sie den Verlauf der Handlung in einem Schaubild dar.

Zur Differenzierung:

Nutzen Sie die folgende Unterteilung: V. 4405-4411, V. 4412-4420, V. 4421-4459, V. 4460-4575, V. 4576-4613.

2. Begründen Sie, ob und warum (nicht) Gretchen eine tragische Figur ist.
3. Setzen Sie sich mit folgendem Zitat auseinander und beziehen Sie Stellung:

Zur Diskussion:

»Eigentliche Ursache für die Tötung des Kindes ist der gesellschaftliche und kirchliche Terror, aber auch das verantwortungslose Handeln Fausts. Umso tragischer erscheint Gretchens Los. Obwohl sie die Tat verantworten muß, ist sie doch das Opfer der Umwelt, die sie durch ihr unmenschliches Verhalten zu der Tat getrieben hat.«

Aus: Jochen Schmidt: Goethes Faust. Erster und Zweiter Teil. Grundlagen - Werk - Wirkung. München: Beck, 2001. S. 203.

4. Wie endet *Faust I*? Was hätten Sie erwartet bzw. was fehlt Ihnen bei diesem Ende?

Zur Differenzierung:

Beziehen Sie den »Prolog im Himmel« und die Paktszene mit ein.

Ein vorläufiges Ende: Die Kerkerszene - Lösungsansätze

1.

V. 4405-4411
Faust steht außerhalb
des Kerkers und hört
Gretchen singen

V. 4412-4420
Gretchen singt aus der
Sicht des Kindes; die
Übernahme der
Identität zeigt tiefste
Mutterliebe

V. 4421-4459
Gretchen erkennt Faust
nicht; im Wahn legt sie
die Wahrheit offen:
Faust ist ihr
»Henker« (V. 4427),
die Gesellschaft ist
Schuld am Tod des
Kindes (V. 4443ff.),
das sie innig liebt

V. 4460-4575
Gretchen erkennt Faust
und zeigt einen klaren
Verstand; sie erinnert
sich an die
Vergangenheit und ihre
Schuld; sie weiß, dass
der Tod wartet, und
nimmt ihn an. In einem
Anflug von Wahn bittet
sie Faust, das Kind zu
retten.

V. 4576-4613
Gretchen erkennt in
Mephisto die Hölle, sie
gibt sich in die Hände
Gottes und kann
gerettet werden.

⇒ Die Szene zeigt zunächst Gretchens innere Rettung, auf die dann die äußere folgen kann. Gerechtet werden kann nur ihre Seele, nicht ihr Leben.

2. Nach klassischer Definition erfüllt Gretchen die notwendigen Eigenschaften für einen tragischen Helden nicht (sie ist nicht hohen Standes, hat also keine Fallhöhe); diese Definition war jedoch durch den Sturm und Drang überholt. Gretchen ist in ihrem tiefsten Inneren unschuldig und wird von außen zu schuldhaftem Handeln genötigt. Ihre Fallhöhe besteht in der Unschuld, die sich in größte Schuld verwandelt. Sie, die ihre kleine Schwester in tiefster Liebe gepflegt hat, tötet nun das eigene Kind. Vor allem in der Kerkerszene wird deutlich, wie sehr Goethe Mitleid mit der Figur hat. Er lässt sie im Wahnsinn die Wahrheiten aussprechen, die sonst nicht genannt werden (Schuld der Gesellschaft und Schuld Fausts). Die Rettung am Ende zeigt, dass sie als tragische Figur angelegt ist.
3. Diskutiert werden soll hier die Frage, wie hoch die eigene Schuld Gretchens einzustufen ist - schließlich hat sie zumindest ihr Kind wissentlich und selbst getötet. Die Kerkerszene legt dennoch nahe, dass die Figur in gewisser Weise als Opfer der Gesellschaft anzusehen ist.
4. Einzugehen ist hier auf die Wette und den Pakt: Beides bleibt am Ende offen, denn was mit Faust geschieht, wird nicht geklärt. Falls nicht schon zuvor geschehen, ist hier auf *Faust II* zu verweisen.

Gattungsfragen

»Faust« trägt im Titel die Bezeichnung »Tragödie« - doch welche tragödienspezifischen Elemente enthält das Drama?

Tragödie (Trauerspiel): neben der Komödie die wichtigste Gattung des Dramas, in der das wesentliche Element das Tragische ist. Die T. gestaltet einen schicksalhaften, unvermeidbaren und unlösbaren Konflikt, der zum Untergang des tragischen Helden führt. Dabei stehen meist existenzielle Fragen des Menschen nach Schuld und Sühne, Mensch und Gott, Individuum und Gesellschaft im Mittelpunkt.
Antike und Mittelalter

Aristoteles definiert die T. in seiner »Poetik« (8. Kapitel) als Nachahmung einer in sich geschlossenen Handlung, die in künstlerischer Sprache gestaltet ist und von handelnden Personen dargestellt wird. Ziel sei die Reinigung (Katharsis) des Zuschauers durch »Jammer« und »Schaudern«. Diese Affekte würden hervorgerufen, wenn in der T. dargestellt werde, wie das Glück eines edlen Charakters durch einen Fehler in Unglück umschlage. [...]

Die Entwicklung seit der Aufklärung
Mit Gotthold Ephraim Lessings Tragödientheorie begann die schrittweise Loslösung der T. vom antiken Vorbild. Lessing durchbrach den strengen Regelkanon (Ständeklausel, Fallhöhe), der sich im Lauf der Entwicklung der T. aus der Interpretation von Aristoteles' »Poetik« ergeben hatte, in seinen bürgerlichen Trauerspielen [...] (S. 425f)

Ständeklausel: die Forderung der Renaissance- und Barockpoetiken, wonach eine Tragödie nur vom Schicksal einer Person höheren Standes handeln darf, während Personen aus niederen Ständen, z.B. die Bürger, nur in der Komödie als Hauptfiguren auftreten dürfen. Durch die höhere Stellung der Hauptfiguren sollte der Fall, den diese im Trauerspiel erleben, umso tiefer und damit erschütternder sein (Fallhöhe). Erst mit dem bürgerlichen Trauerspiel wurde die S. überwunden. (S. 403)

drei Einheiten: die auf die Poetik des Aristoteles zurückgehende Forderung nach Regeln über die Ausdehnung und Gliederung der dramatischen Handlung. Aristoteles forderte dabei jedoch lediglich die Einheit der Handlung, also die Durchführung eines Grundmotivs ohne ablenkende Episoden und Nebenhandlungen. Missverständliche Interpretationen der aristotelischen Schrift hatten die Forderung nach den beiden anderen Einheiten zur Folge: Die Einheit des Ortes meint hierbei, dass die dargestellte Handlung ohne Wechsel des Schauplatzes stattfinden soll. Mit der Einheit der Zeit verbindet sich die Vorstellung, dass eine in sich geschlossene Handlung in einem eng begrenzten zeitlichen Rahmen abläuft (ein Zeitraum von 24 Stunden dürfte im Idealfall nicht überschritten werden). [...] (S. 106)

Aus: Schülerduden Literatur. Das Fachlexikon von A-Z. Mannheim: Duden, 2008.

1. Lesen Sie die Definitionen und führen Sie die folgende Tabelle fort.

Klassische Tragödie	Faust I
schicksalhafter, unvermeidbarer und unlösbarer Konflikt	Gretchen gerät in den Konflikt zwischen Gefühl und gesellschaftlichem Druck, dem sie nicht entfliehen kann und der nicht lösbar ist.
etc.	etc.

2. Lesen Sie die folgende Definition eines offenen Dramas und begründen Sie, in welchen Punkten *Faust I* ein Drama der offenen Form ist.

Das Ganze in Ausschnitten: Offenes Drama

Vielheit, Dispersion und der Zug zur empirischen Totalität, wodurch die geistigen Zusammenhänge häufig verdeckt werden, geben dem tektonischen Drama den Charakter des Offenen, Unabgerundeten. Während das geschlossene Drama sich auf einen repräsentativen Ausschnitt beschränkt und dadurch ein in sich geschlossenes Ganzes, Gerundetes zustande kommen läßt, ergibt gerade der unerfüllbare Anspruch auf allseitige empirische Totalität ein Fragmentarisches [...]. Der Einheit von Handlung, Raum und Zeit dort steht hier eine Vielfalt von Handlung, Raum und Zeit gegenüber. [...]

Das Ganze in Ausschnitten: Die äußere Handlung drängt über die Grenzen, die durch Anfang und Ende des Dramas gegeben sind, hinweg. Das Geschehen setzt unvermittelt ein, und er bricht unvermittelt ab. Innerhalb dieser Scheingrenzen verläuft es nicht kontinuierlich schlüssig, sondern punktuell interruptiv, nicht einer Entwicklung folgend, sondern Gleichwertiges reihend.

Der stabilen Ausgewogenheit von Spiel und Gegenspiel, von gleichgearteten Gegnern im geschlossenen Drama steht hier eine labile Unausgewogenheit gegenüber: Gegenspieler des Helden ist keine Person, sondern die Welt in der Fülle ihrer Einzelercheinungen. [...]

Die entfesselte dramatische Zeit verfügt über ein weites Expansionsfeld. Sie wird als Eigenmacht entbunden und wirkt aktiv am Geschehen mit. Ein geschlossenes Ganzes vermag hier nicht zu entstehen; [...]. Während im geschlossenen Drama die ungebrochene Richtungsbewegung des Zeitflusses die spezifische und einmalige Zeitqualität des szenischen Augenblicks schließt, überdeckt hier, umgekehrt, der intensiv erlebte Augenblick die Stetigkeit, macht hier die Zeittiefe der Einzelszene den Zeitlauf des Gesamtdramas vergessen.

[...] Fast jede Szene hat eigenen Raum und eigenen zeitlichen Aggregatzustand. [...]

Ist das Personal des geschlossenen Dramas zahlenmäßig und gesellschaftlich begrenzt, so sind im offenen Drama auch den Personen keine Grenzen gezogen. Das Prinzip der Vielheit herrscht in jeder Beziehung. Nicht ein bestimmter Stand, der unter und für sich das Ganze repräsentiert, kommt auf die Bühne, sondern viele Stände.

[...] Die Einzelszene ist herausgebrochener, vorsebständiger Teil eines großen pragmatischen Ganzen, das umfassender ist als die insgesamt dargebotene Handlung. Sie steht gleichsam in einem reichsumittelbaren Verhältnis zum Ganzen, indem sie, jede Szene für sich, das zentrale Thema impliziert und in einem bezeichnenden Aspekt veranschaulicht.

[...] Wird im geschlossenen Drama die Wirklichkeit emporgeläutert auf die Ebene wohlgefügter Verssprache, [...] so sucht die Sprache hier der Wirklichkeit auf gleicher Ebene rückhaltlos und unmittelbar Ausdruck zu schaffen.

Aus: Volker Klotz: Geschlossene und offene Form im Drama. München: Hanser, 1999, S. 218-222.

3. Welche Figuren in *Faust I* würden sie als tragisch bezeichnen? Begründen Sie Ihre Meinung.

Gattungsfragen - Lösungsansätze

1. Definition:

klassische Tragödie	Faust I
schicksalhafter, unvermeidbarer und unlösbarer Konflikt	Gretchen gerät in den Konflikt zwischen Gefühl und gesellschaftlichem Druck, dem sie nicht entfliehen kann und der nicht lösbar ist.
existenzielle Fragen des Menschen nach Schuld und Sühne, Mensch und Gott, Individuum und Gesellschaft	Die Schulfrage stellt sich für Gretchen, aber auch für Faust; der Herr lässt es zu, dass Mephisto Faust auf die Probe stellt; auch Gretchen sucht nach göttlicher Erlösung; Gretchen steht unter dem Druck der Gesellschaft, deren Regeln sie in ihrem Leben zuwiderhandelt
in sich geschlossene Handlung	Die Handlung ist offen gestaltet (das Drama lässt sich nicht nach dem klassischen fünftaktigen Schema einer Tragödie untergliedern).
künstlerische Sprache	Das Drama folgt keinem gleichbleibenden Metrum; die Sprache ist in einigen Szenen äußerst derb.
Ständeklausel	Das Personal entstammt zumeist dem Bürgertum und entspricht damit den Regeln der Entstehungszeit um 1800.
drei Einheiten (Zeit, Ort, Handlung)	Die Einheiten werden nicht eingehalten - vielschichtige Handlung mit großem Personal, lange und vor allem nicht sicher datierbare Zeitspanne, ständig wechselnde Orte.

2. *Faust I* ist ein typisches Drama der offenen Form. Das Personal ist sehr umfangreich, viele Figuren treten nur einmal auf. Je nach Personal ist die Sprache derb. Die Handlung erstreckt sich über einen nicht messbaren Zeitraum, sie spielt an vielen Orten und sie ist nicht einheitlich gestaltet. Jede Szene repräsentiert einen Aspekt der Reise von Faust durch die kleine und große Welt.
3. Am deutlichsten kann Gretchen als tragische Figur bezeichnet werden. Sie lebt eine unüberbrückbare Differenz zwischen eigenen Wünschen und gesellschaftlichen Regeln, an der sie zugrunde gehen muss. Tragisch ist sie, da sie ihr Leben verliert, auch wenn ihre Seele gerettet werden kann. Auch Faust trägt tragische Elemente in sich, denn er lebt im Konflikt zwischen Wissensdrang und der Erkenntnis, nicht wissen zu können. Dieser unauflösbare Konflikt führt zum Teufelspakt und damit zu seinem rastlosen Leben, das ihm Genuss ermöglichen soll, aber keine Ruhe und kein Glück ermöglichen kann. In der Literatur findet sich teilweise auch der Hinweis, Mephisto sei eine tragische Figur, da er die Wette nicht gewinnen können und so am Ende gedemütigt zurückbleibe (vgl. etwa Böhme, S. 8).

Zur Form³

Formal gehorcht *Faust* keiner Regelmäßigkeit. Folgende Metren finden sich u.a. im Drama:

Jambus U – Trochäus – U Daktylus – U U

Adoneus (Daktylus + Trochäus), Verse 1447-1505

Alexandrin (sechs Jamben mit Zäsur nach der dritten Hebung), z.B. V. 600

Vers commun (fünf Jamben, Zäsur nach der zweiten Hebung), z.B. V. 601

Blankvers (fünf Jamben ohne Reim), z.B. V. 3217

Knittelvers (vier Jamben, senkungsfreier, d.h. keine zusätzlichen, füllenden Senkungen enthaltender, gereimter Vers), z.B. V. 363 oder V. 354

Folgende Reime finden sich u.a. im Drama:

reicher Reim (Reim zweier vollvokaliger Silben), z.B. Wahrheit - Klarheit, V. 615f.

Doppelreim (zwei Wortpaare reimen sich), z.B. Freude nah - Leide da, V. 790 und 792

gleitender Reim (dreisilbiger Reim), z.B. Preisenden - Beweisenden, V. 801f.

Binnenreim (Reim im Versinnern) Schweifreim (aabccb) Waise

³ Darstellung zusammengefasst nach Ulrich Gaier: Johann Wolfgang Goethe: Faust - Der Tragödie Erster Teil. Stuttgart: Reclam, 2001. (RUB 16021) S. 281-286.

Goethe über Faust⁴

Aus Briefen und Tagebüchern kann man die Entstehung des »Faust« nachvollziehen. Erklären Sie aus den folgenden Zitaten, welche Rolle die Faust-Dichtung in Goethes Leben spielte.

Heinrich Christian Boie, Tagebuch vom 15. Oktober 1774.

»Sein „Doktor Faust“ ist fast fertig und scheint mir das Größte und Eigentümlichste von allem.« (S. 423)

Goethe an Heinrich Merck, Oktober 1775.

»Ich bin leidlich. Hab am „Faust“ viel geschrieben.« (S. 424)

Goethe an Herzog Carl August, Rom, 12. Dez. 1786.

»Nun soll es über die andern Sachen, endlich auch über Faust hergehn. Da ich mir vormahm, meine Fragmente drucken zu lassen, hielt ich mich für tot; wie froh will ich sein, wenn ich mich durch die Vollendung des Angefangenen wieder lebendig legitimieren kann.« (S. 242f.)

Goethe an Herzog Carl August, Rom, 8. Dezember 1787.

»An „Faust“ gehe ich ganz zuletzt, wenn ich alles andre hinter mir habe. Um das Stück zu vollenden, werd' ich mich sonderbar zusammenehmen müssen. Ich muß einen magischen Kreis um mich ziehen, wozu mir das günstige Glück eine eigne Stätte bereiten möge.« (S. 425)

Goethes Tagebuch, Januar 1790.

»Faust abgeschickt.« (S. 426)

Goethe an Schiller, 2. Dezember 1794.

»Von „Faust“ kann ich jetzt nichts mitteilen. Ich wage nicht, das Paket aufzuschneiden, das ihn gefangen hält.« (S., 427)

Goethes Tagebuch, Juni 1797.

»23. Juni. Ausführliches Schema zum „Faust“.« (S. 428)

Goethes Tagebuch, 1798.

»9. April. Faust wieder vorgenommen ...« (S. 429)

Goethe an Schiller, 5. Mai 1798.,

»Meinen „Faust“ habe ich um ein gutes weitergebracht.« (S. 430)

⁴ Die Zitate entstammen dem Kommentarartikel aus Johann Wolfgang von Goethe: Faust. Eine Tragödie. (= Goethes Werke Band III, Dramatische Dichtungen I). Textkritisch durchgesehen und kommentiert von Erich Trunz. München: Beck, 161996.

Schiller an Cotta, 24. März 1800.

Ich fürchte, Goethe läßt seinen „Faust“, an dem schon so viel gemacht ist, ganz liegen, wenn er nicht von außen und durch anlockende Offerten veranlaßt wird, sich noch einmal an diese große Arbeit zu machen und sie zu vollenden ...« (S. 431)

Goethes Tagebuch.

»2. November [1800]. Früh an Faust ... [...] 9. Februar [1801]. Abends an Faust.« (S. 433)

Schiller an Cotta, 10. Dezember 1801.

»Beinahe verzweifle ich daran, daß er seinen „Faust“ noch vollenden wird.« (S. 433f.)

Goethes Tagebuch, 1806.

»25. April. Faust, letztes Arrangement zum Druck.« (S. 434)

Goethes Tagebuch, 13. Mai 1808. Auf der Reise von Weimar nach Karlsruhe mit Riemer.

»De Fausti dramatis parte secunda et quae in ea continebuntur.« (S. 434)

Goethes Tagebuch, 25.-28. Sept. 1820.

»27. Sept. Schubert ... über die Fortsetzung von Faust.« (S. 438)

Goethes Tagebuch, 1825.

»2. März. Einiges an Faust geordnet ...« (S. 440)

Goethes Tagebuch, 1826/27.

»8. November. Das Schema zu „Faust“ 2. Teil, bei Gelegenheit der „Helena“ vorgenommen ...« (S. 443)

»25. Januar. „Helena“ eingepackt.« (S. 444)

An Zelter, 4. Januar 1831.

»Die zwei ersten Akte von „Faust“ sind fertig ...« (S. 462)

An Zelter, 4. September 1831.

»Wenn Du nun aber nach dem „Faust“ fragst, so kann ich Dir erwidern, daß der II. Teil nun auch in sich abgeschlossen ist.« (S. 465)

An Sulpiz Boisserée, 24. Novembre 1831.

Seidem ich das Glück hatte, meinen „Faust“ abzuschließen und zu versiegeln, damit er, wie er auch sei, noch einige Jahre in Ruhe bleiben möge, hab' ich mich wieder in die naturwissenschaftlichen Dinge geworfen.

Faust in der Alltagskultur



Erläutern Sie den Zusammenhang des Zitats im Drama (V. 1700).

Vergleichen Sie die Bedeutung des Zitats in der Tragödie mit der intendierten Aussage auf der Tasse.



Erklären Sie den Witz, der sich wohl hinter diesem Marketingartikel verbirgt.



Begründen Sie, ob sich das Faust-Zitat (V. 940) für den Tassenaufdruck eignet oder nicht.

Faust-Verfilmungen

»Faust« ist eines der mistgespielten Stücke in deutschen Theatern. Nicht verwunderlich ist es daher, dass es auch zahlreiche Verfilmungen der Tragödie bzw. Aufnahmen von Aufführungen gibt.

1. Im Jahre 2000 führte der renommierte Regisseur Peter Stein beide Teile der Tragödie im Rahmen der Expo in Hannover auf. Das Neue: Der Text wurde vollkommen ungekürzt aufgeführt. Der erste Teil dauerte ca. 8 Stunden, der zweite ca. 14. Welche Vor- und Nachteile sehen Sie in einer derartigen Aufführung?

2. Faust. Regie: Gustaf Gründgens. Hamburger Schauspielhaus 1960.
Beschreiben Sie die Unterschiede, die Ihnen zwischen Drama und Aufführung auffallen. (besonders eindrücklich: Beginn der Gelehrtrtragödie, Schülerszene, Übergang der Szene ›Dom‹ zur ›Walpurgisnacht‹)

Drama	Film
	Zueignung fehlt
Zeit: Mittelalter	Zeit zu Beginn: Zeit der Verfilmung?

3. Faust. Regie: Dieter Dorn. Münchner Kammerspiele 1988.
Beschreiben Sie die Unterschiede, die Ihnen zwischen Drama und Aufführung auffallen. (besonders eindrücklich: der Anfang der Aufführung bis zu Mephistos Auftritt; Kerkerszene)

Drama	Film
	Zueignung, Vorspiel auf dem Theater und Prolog im Himmel deutlich gekürzt

»Faust«-Verfilmungen - Lösungsansätze

1. Vorteile sind darin zu sehen, dass man den Text komplett zu hören und zu sehen bekommt. Die Dauer der Aufführung scheint jedoch schwer konsumierbar.

2. Faust. Regie: Gustaf Gründgens. Hamburger Schauspielhaus 1960.
Gründers verlegt die Handlung in die Aufführungszeit und versetzt sie erst nach Faust Verjüngung in ein stilisiertes Mittelalter. Der Übergang zwischen ›Dom‹ und ›Walpurgisnacht‹ markiert wiederum einen umgekehrten Zeitsprung. Die Schülerszene zeigt mehr als andere Szenen den ironischen und komischen Charakter Mephistos. In der Komik zeigt sich aber auch seine Bösartigkeit.

3. Faust. Regie: Dieter Dorn. Münchner Kammerspiele 1988.
Besonders eindrücklich an der Aufführung ist der Umgang mit dem Raum und dem Licht. Dunkle Szenen stehen grellen Szene gegenüber, der Raum bleibt in fast allen Setzen gleichermaßen beengt, egal ob Faust allein im Studierzimmer sitzt oder die Bürger beim Osterspaziergang gezeigt werden. In den Gretchenszenen fällt zudem eine übergroße Marinestatue mit Dolch im Herzen auf, die Gretchens Schuld schon vorwegnimmt und die Gretchen am Ende erdrückt. Auffällig ist zudem die bewusst künstliche Maske der Figuren; nur Faust und Gretchen sind nicht maskenhaft geschminkt, sondern erscheinen als echte Menschen.

Faust im Kino


1. Fack ju Göthe



Top-Kommentare ▾

 **Jo Xi** vor 9 Monaten
Dankel die Zusammenfassung rettet meine nächste Deutsch Klausur :D
Antworten · 18  

 **stemchen1414** vor 7 Monaten
bringt nicht Sie das kind um?
Antworten · 10  

 **mycheesecake95** vor 1 Monat
reicht fürs Abi :D
Antworten ·  

Quelle: [https://www.youtube.com/watch?v=JXvJaY8-
kkE](https://www.youtube.com/watch?v=JXvJaY8-kkE), Zugriff 5.09.2016

Chantal erklärt Goethes *Faust* - und die Nutzer schreiben dazu auf Youtube. Bewerten Sie die Posts und beziehen Sie dabei auch die Qualität der Erläuterung mit ein.

2. Faust to go



Bewerten Sie *Faust to go*. Wie qualifiziert ist die Zusammenfassung?

Quelle: [https://www.youtube.com/watch?
v=OMXvK6uScnY](https://www.youtube.com/watch?v=OMXvK6uScnY), Zugriff 6.9.2016

3. Faust (2011), Regie Alexander Sokurow

Über den Film

Faust ist die letzte Folge von Alexander Sokurows Kino-Tetralogie über die Beschaffenheit der Macht. Die Protagonisten der ersten drei Filme waren historische Personen: Adolf Hitler (Moloch, 1999), Wladimir Lenin (Taurus 2000), und Kaiser Hirohito (Die Sonne, 2005). Die symbolische Figur des Faust schließt diese Reihe großer Hasardeure ab, die alles auf eine Karte setzten und verspielten.

Faust scheint in dieser Gesellschaft fehl am Platz zu sein, er, der fast museale Dramenheld, vor dem Hintergrund einer banalen Geschichte. Dennoch hat er mit diesen historischen Figuren, die an die Macht gebracht wurden, etwas gemein: Eine Liebe für Worte, an die sich so leicht glauben lässt, und das Gefühl des eigenen Unglücks.

Das Böse ist reproduzierbar, denn „die Unglücklichen sind gefährlich“ (Goethe).



Nehmen Sie Stellung zu dem Zitat aus dem Presseheft des Films (hier S. 2). Was erwarten Sie von diesem Film?

***Faust* als Erinnerungsort**

Definition:

»Europäische Erinnerungsorte [sollten] solche Phänomene sein [...], denen bereits in der Zeit ihrer Genese das Bewusstsein der Zeitgenossen innewohnte, europäisch dimensioniert zu sein. [...] Zweites Kriterium war, dass ein solches Phänomen europäisch vermittelt worden war. Goethes „Faust“ war ein literarisches Ereignis, das rasch auch in die anderen europäischen Nationen und Kulturen ausstrahlte [...].«

Pim den Boer / Heinz Duchhardt / Georg Kreis / Wolfgang Schmale: Einleitung. In: Dies.: Europäische Erinnerungsorte. München Oldenbourg, 2012. 3 Bde. Bd. 1, S. 7-12, hier S. 9.

1. *Faust* wurde schnell in viele europäische Sprachen übersetzt. Unzählige Romane und Theaterstücke beziehen sich auf die Tragödie bzw. ihr Personal. Begründen Sie, weshalb sich *Faust* als (europäischer) Erinnerungsort eignet. Welche Aspekte des Dramas eignen sich besonders zur allgemeinen Rezeption?

2. Zahlreiche, nicht nur deutsche Dichter haben sich nach Goethe mit dem Stoff befasst. Informieren Sie sich zu einem der folgenden Werke und erläutern Sie, wie die Tragödie von Goethe in dem jeweiligen Werk rezipiert bzw. verarbeitet wird.

Heinrich Heine: *Der Doktor Faust* (1851)

Thomas Mann: *Doktor Faustus* (1947)

Ivan Turgenev: *Faust* (1856)

George Gordon Noel Lord Byron: *Manfred* (1816)

3. Thomas Mann behandelt in einem Roman *Doktor Faustus* nicht zuletzt die aktuelle politische Situation in Deutschland. Deuten Sie das folgende Zitat vor dem historischen und literarischen Hintergrund:

»Heute stürzt es [Deutschland], von Dämonen umschlungen, [...] hinab von Verzweiflung zu Verzweiflung. Wann wird es des Schlundes Grund erreichen? Wann wird aus der letzten Hoffnungslosigkeit ein Wunder, das über den Glauben geht, das Licht der Hoffnung tragen? Ein einsamer Mann faltet seine Hände und spricht: Gott sei eurer armen Seele gnädig, mein Freund, mein Vaterland.«

(Aus: Thomas Mann. *Doktor Faustus*. Frankfurt am Main: Fischer, 1999. S. 672.)

4. Diskutieren Sie folgendes Zitat:

»Faust ist einer der ersten Individualisten und damit eine Figur, die eng mit der gesellschaftlichen Rolle des neuzeitlichen - modernen - Menschen verbunden ist.«

Lea Marquart: Goethes *Faust*. In: Pim den Boer / Heinz Duchhardt / Georg Kreis / Wolfgang Schmale: Europäische Erinnerungsorte. München Oldenbourg, 2012. 3 Bde. Bd. 2, S. 221-228, hier S. 227.

»Faust« als Erinnerungsort Lösungsansätze

1. Die Schüler verstehen die Definition eines Erinnerungsortes als gemeinsames Identifikationsmoment. Sie diskutieren, inwiefern Faust als Figur oder als Drama dazu geeignet ist, sich darüber zu identifizieren. Ein Ergebnis kann sein, dass sich vor allem Faust als Liebhaber zur Identifikation eignet, weniger Faust als Gelehrter. Hier kann angefügt werden, dass es auch vor allem dieser Aspekt ist, der in unzähligen Werken - höherer oder weniger hoher literarischer Qualität - rezipiert wird.
2. Ideen zu den einzelnen Texten:
 - a. Heine: Mephisto wird hier zur Frau; einzelnen Episoden der Tanzpoems erinnern an Goethes *Faust*, vor allem zeigt sich in dem Text aber eine Ablehnung von Goethes Ideen: Der größte Unterschied liegt neben der Figur des Teufels in der Tatsache, dass Faust zur Hölle fahren muss. Zudem zeigt das Vorwort, dass Heine sich zwar auf Goethe beruft, die Vorlage aber an sich ironisch ablehnt: »In der Literatur wie im Leben hat jeder Sohn einen Vater, den er aber freilich nicht immer kennt, oder den er gar verleugnen möchte.« (Aus: Heinrich Heine: *Der Doktor Faust. Ein Tanzpoem*. Hildesheim: Georg Ulms Verlagsbuchhandlung, 1978. S. 13f.)
 - b. Die Hauptfigur des Romans, Adrian Leverkühn, schließt einen Pakt mit dem Teufel, um sein Lebenswerk, eine Kantate, vollenden zu können. Dafür schwört er der irdischen Liebe ab. Anders als bei Goethe tritt der Teufel in der Gestalt einer Frau auf; der Liebe abzuschwören bezieht sich hier vor allem auf das Kind, das Leverkühn mit ihr hat. Thomas Mann bezieht sich weniger auf Goethe, als auf den Mythos, und er verarbeitet vor allem die Zeitgeschichte.
 - c. Turgenev schildert in einem Briefroman, wie sich ehemalige Liebende über die Lektüre des *Faust* wieder näher kommen. Im Tod gleicht die Frau am Ende sogar Gretchen. Der Protagonist wird so selbst zum Faust - und autobiografische Deutungen gehen sogar soweit, Turgenev mit der Hauptfigur und damit mit Faust gleichzusetzen. Der Roman ist geprägt von Faszination und Verehrung für den Stoff.
 - d. Inhaltlich sind deutliche Parallelen zu Goethes *Faust* erkennbar: Die Handlung beginnt mit einer Geisterbeschwörung, die Geister erfüllen Manfred aber nicht seinen Wunsch nach Vergessen. Daraufhin will er Selbstmord begehen, wird aber daran gehindert. Manfred leidet unter mangelnder Erkenntnis und unter dem Tod seiner Geliebten, die ihm von einer Göttin beschworen wird. Er erhofft sich von der Toten Vergebung, bekommt aber nur den Hinweis, seine Leiden würden schnell enden. Am Ende des Dramas stirbt Manfred und kann dabei Höllengeistern widerstehen; den Aufruf eines Abtes zur Buße nimmt er jedoch nicht an. Am Ende bleibt offen, was mit seiner Seele geschieht. Dieser Roman wurde von Goethe selbst gelobt.
3. Thomas Mann sieht Deutschland im Pakt mit dem Teufel, von dem es sich schnellstmöglich lösen muss. Dieses Zitat zeigt, wie sehr Faust als Identifikationsfigur der Deutschen diente.
4. Zu diskutieren ist vor allem, ob Faust einen modernen Menschen repräsentiert und weshalb das so sein könnte. Aspekte sind etwa die Suche nach Wissen, die damit einhergehende Unruhe und Unsicherheit, Fausts Suche nach Identität und Geborgenheit.

Johann Wolfgang von Goethe - Ein kleiner Überblick über sein Leben



Über kaum einen Dichter ist so viel geschrieben worden wie über Goethe. Kaum einer hat so viele Tätigkeiten ausgeübt und so viele Werke unterschiedlicher Gattung und unterschiedlichen Inhalts hinterlassen wie er. Befassen Sie sich näher mit seinem Leben und gewinnen Sie einen Einblick in die Bedeutung, die die Faust-Dichtung zeit seines Lebens für ihn hatte.

Joseph Karl Stieler: Johann Wolfgang von Goethe (1828). Öl auf Leinwand.
Quelle: <https://www.pinakothek.de/kunst/joseph-karl-stieler/johann-wolfgang-von-goethe>
Zugriff 5.09.2016

Mögliche Informationsquelle:

Goethe Zeitportal (<http://www.goethezeitportal.de/wissen/enzyklopaedie/goethe/goethe-biographie.html>)

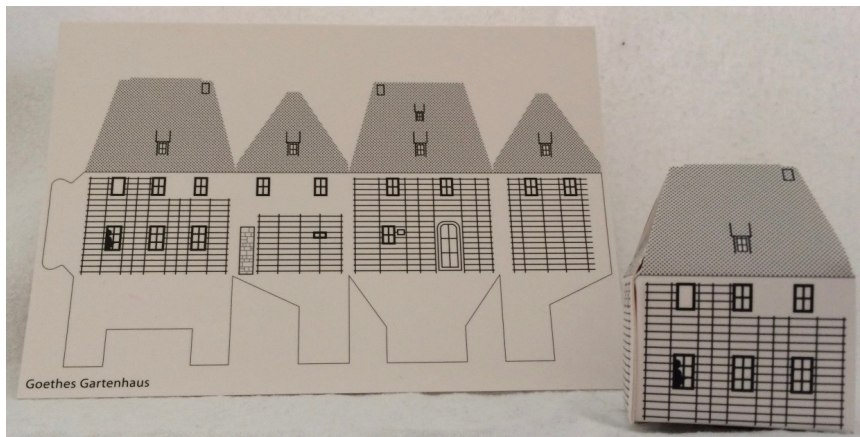
Dort finden sich eine knappe Zusammenfassung des Lebens, eine sogenannte TimeLine und diverse Abbildungen.

Ein Playmobilmännchen für Thüringen



Erläutern Sie, weshalb das Land Thüringen Ihrer Meinung nach mit Goethe wirbt und weshalb die Figur ausgerechnet *Faust* in Händen hält. Fallen Ihnen andere Werke ein, die für Goethe stehen könnten?

Goethe - ein populärer Dichter



Goethes Gartenhaus gibt es nicht nur als Postkarte zum Basteln. Es wurde für den 250. Geburtstag des Dichters im Jahr 1999 sogar neben dem Original nachgebaut, damit es von möglichst vielen Besuchern besichtigt werden konnte. Wie erklären Sie sich die ungeheure Popularität Goethes?

Goethe im Alltag



Goethe als Salzstreuer, Handpuppe und Keksausstecher - wie erklären Sie die Popularität des Dichters? Ist Ihnen Goethe im Alltag präsent?



Mögliche GFS-Themen

1. *Faust II* - Die Helena-Episode
2. *Faust II* - Das Ende von Fausts Reise
3. *Urfaust* - Unterschiede zu *Faust I*
4. Der historische Faust - Vorbild für Goethes Protagonisten
5. Der Faust-Stoff - Ursprung eines Mythos
6. »Einige Ähnlichkeit« mit dem Buch Hiob (Goethe im Gespräch mit Eckermann, 18. Januar 1825) - Der Prolog im Himmel
7. Trünke im *Faust*: »Kompositorisch muß der Trunk in dieser Szene [Vor dem Tor] zudem mit den vier anderen Stellen, an denen in *Faust I* das Trinken bedeutsam eingeführt wird, zusammen gesehen werden. Dem mit feierlichen Veranstaltungen eingeleiteten, schließlich „nicht“ erfolgenden Trinken des Giftbechers durch Faust in der Osternacht (V. 720ff.) respondiert das wirkliche Trinken eines Giftrankes durch Gretchens Mutter, das von Faust ohne alle Feierlichkeit, nur unter Hinzufügung einer rezeptartigen Gebrauchsanweisung, in die Wege geleitet wird (V. 3511-3513). Von diesen Todestränken ingerahmt, tritt Faust seine ‚vita nuova‘ im Zeichen von Höllentränken an: zunächst, in Auerbachs Keller, ist er nur Zuschauer des von Mephisto mittels eines „tiefen Blicks in die Natur“ (V. 2288) veranstalteten Weinzaubers, um dann, in der Hexenküche, in dem von der Hexe gezogenen „Kreise“, selber zum Trinker des Hexengebräus zu werden, das ihn, verjüngt, zu „neuem Lebenslauf“ (V: 1622 und V. 2072) befähigen soll. Zu allen diesen, meist jeweils von aufwendigem Zeremoniell begleiteten Tränken steht der von dem alten Bauern Faust überreichte „Erquickungs=Trank“ (V. 991) in deutlichem Gegensatz.« (Aus: Peter Michelsen: Fausts Osterspaziergang. In: Ders.: Im Banne Fausts. Zwölf Faust-Studien. Würzburg: Königshausen & Neumann, 2000. S. 53-78, hier S. 61)

Literatur

Verwendete Textausgabe

Johann Wolfgang Goethe: Faust. Der Tragödie Erster Teil. Reclam XL - Text und Kommentar. Stuttgart: Reclam, 2004.

Primärliteratur und Kommentare:

Ulrich Gaier: Johann Wolfgang Goethe: Faust - Der Tragödie Erster Teil. Stuttgart: Reclam, 2001. (RUB 16021)

Ulrich Gaier: Johann Wolfgang Goethe: Faust - Der Tragödie Zweiter Teil. Stuttgart: Reclam, 2004. (RUB 16022)

Johann Wolfgang von Goethe: Faust. Eine Tragödie. (= Goethes Werke Band III, Dramatische Dichtungen I). Textkritisch durchgesehen und kommentiert von Erich Trunz. München: Beck, 16/1996.

Nicola Uther: Faust. Anthologie einer deutschen Legende. Berlin: Digitale Bibliothek 2006.

Sekundärliteratur (Kleine Auswahl)

Gernot Böhme: Faust lesen, Faust verstehen. Schriften er Darmstädter Goethe-Gesellschaft 4(2014).

Ortrud Gutjahr (Hrsg.): Faust I / II von Johann Wolfgang von Goethe. Nicolas Stemanns Doppelinszenierung am Thalia-Theater Hamburg. Würzburg: Königshaus & Neumann, 2012.

Michael Jaeger u.a. (Hrsg.): »Verweile doch« - Goethes Faust heute. Die Faust-Konferenz am Deutschen Theater und Michael Thalheimers Inszenierung. Mit Hör-CD. Berlin: Henschel & Deutsches Theater, 2006.

Gerhard Kaiser: Gibt es einen ‚Faust‘ nach Peter Stein? ‚Faust‘ in Weimar: dramatische Zuspitzung nach Steins leuchtender theatralischer Bilderflut - Ein Diskussionsbeitrag. In: Goethe-Jahrbuch 118(2001), S. 315-321.

Peter Michelsen: Im Banne Fausts. Zwölf Faust-Studien. Würzburg: Königshaus & Neumann, 2000.

Jochen Schmidt: Goethes Faust. Erster und Zweiter Teil. Grundlagen - Werk - Wirkung. München: Beck, 2001.

Unterrichtsmaterial (Auswahl)

Wilhelm Borchering: Goethe Faust: Inszenierungen und filmische Umsetzungen. Deutsch betrifft uns 2 (2016)

Wolfgang Fehr: Texte im Kontext - Johann Wolfgang Goethe: Faust. Deutsch S II: Zentralabitur. Braunschweig: Schroedel, 2009.

Andy Horschig: Goethe - Faust. Stundenblätter. Stuttgart / Leipzig: Klett, 2013. (In der »Klett Box Abitur« mit Textausgabe und Klausurtraining)

Clemens Kammler (Hrsg.): Faust. Praxis Deutsch 250 (2015).

Claudia Müller-Völk / Michael Völk / Franz Waldherr: Johann Wolfgang von Goethe: Faust I. Einfach Deutsch digitale Unterrichtsmodelle. Schönling Verlag.

Florian Radvan / Anne Steiner (Hrsg.): Faust. Der Tragödie erster Teil. Kopiervorlagen. Berlin: Cornelsen, 2013.

Hans-Georg Schede: Johann Wolfgang von Goethe - Faust I. Braunschweig: Schroedel, 2011. (= Schroeder Interpretationen 20)

Andreas Siekmann: Goethe »Faust I« - Stundenblätter Deutsch. Leipzig / Stuttgart / Düsseldorf: Klett, 2005.

Bearbeitungen

Faust - Johann Wolfgang von Goethe. = Illustrierte Klassiker Nr. 129.

Uta Claus / Rolf Kutscher: Bockstarke Klassiker! Frankfurt am Main: Eichborn, 1985.

Flix: Faust. Der Tragödie erster Teil. Hamburg: Carlsen, 2014.

Barbara Kindermann: Faust nach Johann Wolfgang von Goethe. Berlin: Kindermann, 6/2013. (= Weltliteratur für Kinder)

Lina Laukars: Faust. Erster und zweiter Teil. Nacherzählt für Kinder. Wien / München: Novum Verlag, 2007.

Christian Moser: Goethe. Die ganze Wahrheit. Hamburg: Carlsen, 2007.

Verfilmungen

Faust. Regie: Gustaf Gründgens. Hamburger Schauspielhaus 1960.

Faust. Regie: Dieter Dorn. Münchner Kammerspiele 1988.

Faust. Regie: Peter Stein. Expo Hannover 2000.

Internetseiten

Faust-Legends (<http://www.pitt.edu/~dash/faust.html>)

Jörg Estleben's Faust pages (<http://aix1.uottawa.ca/~jesleben/faust/faustindex.htm>)

Faust-Edition (<http://beta.faustdedition.net/intro>)

Jutta Assel / Georg Jäger: Goethezeitportal (<http://www.goethezeitportal.de/home.html>)